

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 26. Oktober 1937

Nr. 252

Aus dem Inhalt:

Van Zeeland zurückgetreten

Autokatastrophe bei Aussig

Unmenschen hinter dem Lenkrad

Die Million gezogen

Prag feiert Mozart

Neuer Zwischenfall in Schanghai

Schussbefehl an die britischen Truppen

Schanghai. Am Sonntag wurde eine britische Patrouille an der Grenze der internationalen Konzession von japanischen Flugzeugen aus Maschinengewehren heftig beschossen. Ein britischer Wadposten wurde tödlich verletzt und kurz darauf im Krankenhaus.

Der britische kommandierende General und der britische Generalkonsul erhoben bei den unabhängigen japanischen Stellen sofort scharfen Protest.

Ganz im Gegensatz zu früheren Zwischenfällen drückten der japanische Kommandant General Sugiyama und der japanische Generalkonsul den britischen Vertretern ihr lebhaftes Bedauern aus.

Sofort nach Bekanntwerden dieses Zwischenfalles erhielten die britischen Truppen den Befehl, in Selbstverteidigung fremde Flugzeuge, wann immer es notwendig sei, ohne Rücksicht unter Feuer zu nehmen. Die britischen Truppen sind zwar mit Flugabwehrgeschützen nicht ausgerüstet, es stehen ihnen aber Kanonen des Typs Lewis zur Verfügung, welche sich sehr schnell zur Bekämpfung von Flugzeugen ummontieren lassen.

Fünf japanische Flieger haben den Bahnhof in Sikiang und die Häuser in der Umgebung bombardiert. Mehr als 200 Personen wurden bei dem Fliegerangriff getötet und 400 verwundet.

Schanghai. (Neuer.) Sonntag vormittags begann die japanische Generaloffensive an der Schanghaifront. Die japanische Infanterie übte durch unablässige Angriffe einen starken Druck gegen die chinesischen Positionen in den Abschnitten Tschang und Kiangwan aus.

Aus japanischer Quelle wird behauptet, daß es den japanischen Truppen gelungen sei, im Gebiet von Kiangwan—Tschang 100.000 chinesische Soldaten zu umzingeln.

Der Sprecher der chinesischen Armee erklärte, daß die Japaner bestrebt seien, gegen den Süden vorzustoßen, um die Strecke von Tschang nach Kiangwan besetzen zu können. Gegen 100 Flugzeuge unterstützten die japanischen Angriffe und bombardierten ständig die chinesischen Positionen. Den Japanern ist es inzwischen gelungen, bis auf drei Kilometer vor Kiangwan vorzudringen. Tschang und Umgebung befindet sich bisher in chinesischen Händen.

Britische Rundfunkpropaganda?

London. (Eigenbericht.) Demnächst wird die britische Rundfunkgesellschaft zur Abwehr der italienischen Propaganda unter den Arabern mit Kurzwellen-Sendungen in arabischer und hebräischer Sprache zu arbeiten beginnen. Es verläutet auch, daß England sich in Südamerika nach der Möglichkeit der Ausendung von spanischen, portugiesischen, deutschen und italienischen Meldungen erkundigt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß England in allen diesen Sprachen Nachrichten ausgeben wird. „Evening Standard“ schreibt, man könne das Empire nicht schuplos der ausländischen Propaganda überlassen.

Mobilisierung auf Menorca

Barcelona. Meldungen aus Mahon (Insel Menorca) zufolge, die von Sonntag datiert sind, hat General Franco die Insel Menorca aufgeföhrt, sich zu ergeben. Alle waffenfähigen Männer der Insel von 16 bis zu 50 Jahren wurden, wie es heißt, zu ihrer Verteidigung mobilisiert.

Abgewehrter Luftangriff auf Barcelona

Montag um 4 Uhr 45 morgens wurde eine im Anflug gegen Barcelona befindliche Gruppe von Franco-Flugzeugen gesichtet. Regierungsflugzeuge stiegen sofort auf und es kam zu einem Luftkampf, in dessen Verlaufe eine dreimotorige Maschine in der Nähe Barcelonas abfiel und verbrannte. Eine andere Franco-Maschine soll ins Meer gestürzt sein.

Frankreich wird nicht immer nachgeben!

Eine bedeutsame Rede des Ministerpräsidenten Chautemps

Paris. Ministerpräsident Chautemps erklärte Sonntag in Chateauroux, daß die gegenwärtige Volksfrontmehrheit die einzige staatsbildende Majorität in Frankreich sei. Falls aus irgendeinem Grunde diese Mehrheit zerfallen sollte, wäre die Bildung einer anderen, insbesondere einer Rechtenregierung nicht möglich; es müßten vielmehr Neuwahlen durchgeführt werden.

Was Spanien anlangt, werde die französische Regierung ihre bisherige Politik und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit England

beibehalten. Es sei jedoch notwendig, betonte Ministerpräsident Chautemps, daß das Ausland wisse, daß diejenigen, welche die Verträge und ihre Verpflichtungen gewaltsam verletzten, sich nicht der Hoffnung hingeben dürfen, daß die übrigen Staaten ihnen bei ihrem gewalttätigen Vorgehen immer nachgeben werden. Zum Schluß sprach Chautemps seine Befriedigung darüber aus, daß die französische Regierung dank der Umsicht und der Autorität des Nationalverteidigungsministers imstande sei, dem Frieden alle Garantien seiner Stärke zu geben.

Ribbentrops römische Sendung

Japan, Spanien, Palästina und — Deutschlands Kolonialforderungen

London. (Eigenbericht.) Das als sehr italienfreundlich bekannte Pariser Blatt „Le Cour“ berichtet, daß Ribbentrop die Aufgabe hatte, Mussolini die deutschen Mindestforderungen in der Kolonialfrage mitzuteilen. Deutschland fordere als Mindestprogramm Togo, Kamerun, Nanda-Urundi (jetzt zum belgischen Kongo gehörend) und die Einrichtung einer Internationalen Afrika-Gesellschaft zur gemeinsamen Erschließung des Erdteils, an der England, Deutschland, Frankreich und Italien gleichmäßig beteiligt sein sollen.

In der spanischen Frage habe Ribbentrop Mussolini geraten, die Nichtinterventionspolitik nicht aufzugeben, vielmehr auf Zeitgewinn zu arbeiten. Mussolini fordert von Deutschland angeblich die Unterstützung der antibritischen Propaganda im Vorderen Orient. Deutschland lehne diese Forderung nicht ab, wünscht aber, daß Italien dem britischen Palästina-Plan ein Gegenobjekt entgegenstelle. Und zwar schlage Deutschland ein Biermäste-Mandat für Palästina vor, das England, Frankreich, Italien und Deutschland (!) die Verwaltung und die Aufstellung einer internationalen Miliz übertragen solle. Dieser soll Mussolini ferner drängen, dem deutsch-japanischen sogenannten „Anti-Komintern-Pakt“ offiziell beizutreten.

„Evening Standard“ meldet, daß der Vizekanzler Mussolini den Auftrag erhalten habe, Lord Plymouth die Einstellung der russischen

Zahlungen für das Richtermischungs-Komitee anzukündigen. Wie die russische Vorkant erklärt, handelt es sich hier um eine Revisitation. Offenbar werden derartige Nachrichten launziert, um im Sinne des neuesten italienisch-deutschen Wanders Rufes die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen aufzubürden.

London. Die Abreise Ribbentrops von Rom soll in ebenso mysteriöser Weise erfolgt sein, wie seine Ankunft. So berichtet der „Daily Telegraph“. Das große Diner, das Ciano in der Villa „Madame“ in Rom zu Ehren Ribbentrops gab und bei welchem auch der japanische Vizekanzler in Berlin anwesend war, wurde nicht in der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Stunden nachher, nachdem Ribbentrop bereits abgeflogen war, wurde im Hotel, wo er wohnte, noch die Auskunft erteilt, er sei lediglich spazieren gegangen und auch die besondere Verwendung des Hauses wurde aufrechterhalten. Der Korrespondent des Blattes meldet, sicher zu wissen, daß eine Kollision der Rufe Rom-Berlin nach Tokio vereinbart wurde und daß nunmehr diese auch die japanischen Interessen umfasse. Während der Anwesenheit Ribbentrops in Rom soll dem „Daily Telegraph“ zufolge u. a. Übereinstimmung erzielt worden sein über die Einzelheiten der künftigen Zusammenarbeit im Spanienausschuss und die deutsch-italienische Zusammenarbeit in Spanien in wirtschaftlicher, politischer und industrieller Hinsicht nach Beendigung des Krieges, wobei die Abgrenzung bestimmter Einfluß-Sphären geplant sei.

Französischer Dampfer von Piratenfliegern versenkt

Paris. Der französische Dampfer „Luedmella“, der auf der Fahrt von Casablanca nach Port Vendres begriffen war, wurde Sonntag um 17 Uhr 50 Meilen von Barcelona von zwei unbekannten Flugzeugen mit Bomben angegriffen und so schwer beschädigt, daß er von der Besatzung verlassen werden mußte und später unterging. Ein französischer Fischer nahm die Mannschaft auf Bord. In Paris hat dieser neue Zwischenfall große Erregung angezündet. Es wurde eine strenge Untersuchung angeordnet, um die Herkunft der Flugzeuge zu ermitteln.

Der Kapitän des Dampfers sagte aus, daß zur kritischen Zeit zwei Wasserflugzeuge — dreimotorige Doppeldecker von dunkelgrauer Farbe — auftauchten. Er habe auf einer der Maschinen ein schwarzes Kreuz bemerkt, andere Mitglieder der Besatzung sahen jedoch ein weißes Kreuz. Das eine Flugzeug warf zwei Bomben ab. Da der Dampfer hierbei schwer beschädigt wurde, ordnete der Kapitän an, daß die Besatzung das Schiff verlasse.

Der an der Küste bei Port Vendres stationierte Kontrolldienst sichtete am Sonntag zwischen 12 und 14 Uhr oberhalb der französischen Gewässer einen Submariner der Type „Savoia“. Er sichtete wohl auch zwei Flugzeuge der spanischen Regierung, diese wiesen jedoch

erste Kolarden auf und begleiteten den Dampfer „El Kantara“, welcher aus Algier nach Port Vendres unterwegs war.

Auch ein Boot der Kriegsmarine getroffen!

Port Mahon. Ein Wasserflugzeug der spanischen Aufständischen überflog Montag vormittags Port Fornelles im Norden der Insel Menorca und warf auf ein Depechenboot der französischen Kriegsmarine, das der Marine-Minister der Gesellschaft Air France zur Verfügung gestellt hatte, Bomben ab. Das Schiff, das von einer Bombe getroffen wurde, gab auf das Wasserflugzeug Schüsse ab. Den ersten Nachrichten zufolge, hat die Bombardierung des Schiffes keine Opfer gefordert.

Der Radiosender Marceille hat in der Nacht auf Montag gegen 1 Uhr Sirenen des französischen Schiffes „Procidia“ aufgefunden, das meldete, daß es zwölf Meilen südwestlich von Pauduz durch einen „ausländischen“ Kreuzer angehalten und ihm beschossen worden sei, nach Südosten zu fahren. Etwas eine halbe Stunde später wurde jedoch der „Procidia“ erklärt, ihre Fahrt nach Soto (Spanien) fortzusetzen.

Was wird in Rumänien

Von unserem Bukarester Mitarbeiter

Die zwei- oder dreitausend Menschen, die in Rumänien Politik machen, Berufspolitiker, Journalisten und sonstige am politischen Geschehen Interessierte sind in heller Aufregung: es steht nun endgültig fest, daß zwischen dem 8. und 15. November die Entscheidung darüber fallen wird, ob die Regierung Tatarescu zurücktritt. Auf diese Frage konzentriert sich im Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit. Was nachher kommen wird, weiß niemand, so viele Antworten diese Frage in der Presse der verschiedenen Richtungen auch findet. Die Regierung Tatarescu tritt zurück, weil ihre Amtsdauer abgelaufen ist. Im November des Jahres 1933 wurde die liberale Partei mit der Regierungsbildung beauftragt. Die Mandatsdauer einer rumänischen Regierung umfaßt verfassungsmäßig vier Jahre und diese vier Jahre sind eben jetzt, im November 1937 abgelaufen. Damit ist vermutlich auch die Frage beantwortet, was mit dem Parlament geschehen wird. Die Herbeiführung des Parlaments, welche am 15. Oktober hätte eröffnet werden sollen, ist um einen Monat, bis zum 15. November verschoben worden, aber sie wird an diesem Tage nicht eröffnet werden, vielmehr wird sich an diesem Tage eben die Frage der Nachfolge für das Kabinett Tatarescu stellen.

Gehe es normal zu oder auch nur nach den Regeln des gesunden Menschenverstandes, so müßte die Frage der Nachfolge der Wählerschaft überlassen werden. Auflösung des Parlaments, wie sie zum 15. November stattfinden soll, bedeutet gleichzeitig Ausarbeitung der Neuwahlen und das Ergebnis der Neuwahlen müßte die Zusammensetzung der folgenden Regierung bestimmen. Aber es geht nicht normal zu, es ist in diesem Sinne in Rumänien niemals normal zugegangen. In Rumänien wurde immer eine Regierung bestrafen und diese Regierung hat dann die Wahlen gemacht. Und sie hat sie so gemacht, daß das Parlament eine Zusammensetzung aufwies, wie sie die betreffende Regierung eben wollte. Das innerpolitische Interesse gilt also zunächst gar nicht den bevorstehenden Neuwahlen, es gilt vielmehr der Regierung, welche diese Neuwahlen durchzuführen wird, beziehungsweise der Partei, welche durch diese Regierung repräsentiert sein wird.

Um wieder auf die „normalen Voraussetzungen“ zurückzukommen: Gemeinderwahlen, welche in den letzten Monaten stattgefunden haben, haben angezeigt, daß die rumänische Bauernpartei, die Nationalgarantisten, mit der Regierungsnachfolge zu betreten wäre. Diese Partei hat in diesen Wahlen zwar nur den zweiten Platz errungen, aber es muß beachtet werden, daß die liberale Partei, welche den ersten Platz errang, diese Wahlen eben gemacht hat, was für ihre Gegner mit beträchtlichen Schwierigkeiten bei der Wahlpropaganda sowohl, wie auch in der Ausübung des Wahlrechts verbunden ist. Und es ist weiter zu beachten, daß die liberale Partei beziehungsweise die mit der administrativen Durchführung der Wahlen betrauten Verwaltungsbehörden im Auftrag der Zentralregierung, das heißt des Bukarester Innenministeriums, die rechtstehenden Gegner der Nationalgarantisten, insbesondere die faschistischen Christlichnationalen, mit allen Mitteln offen oder heimlich unterstützten. Umso höher aber ist der Erfolg der Nationalgarantisten einzuschätzen, als er anzeigt, daß der demokratische Gedanke in den rumänischen Wählermassen noch immerhin ausreichend Widerhall findet, um man muß wieder das Wort „normal“ gebrauchen, unter „normalen Voraussetzungen“ dem Lande für die Zukunft eine demokratische Regierung zu sichern.

Ob trotz dieser Voraussetzungen die Nationalgarantisten zur Regierung berufen werden, ist eine Frage, welche nicht einmal die genauesten Kenner der rumänischen Innenpolitik und der vielfach verwickelten Wege, die sie geht, mit Sicherheit beantworten können. Gegen diese Erwartung erheben sich zahlreiche sichtbare und unsichtbare Kräfte, für welche zum Teile faschistische, zum Teile Gründe der persönlichen Sympathie oder Antipathie maßgebend sind. Die sichtbaren Kräfte sind wie gesagt auf der faschistischen Seite zu suchen, also im Lager der Christlichnationalen und der Eisernen Garde, welche bereits die Parole ausgegeben haben, daß eine Regierung der Nationalgarantisten eine Regierung von Subdenkenden wäre. Die unsichtbaren Kräfte sind natürlich un-

vergleichlich schwieriger einzuschätzen, so daß es auch nur schwer möglich ist, einwandfrei festzustellen, in welchem Umfange diese heimlichen Kräfte die faschistischen Bewegungen bewußt oder unbewußt unterstützen. Das Vorhandensein solcher unsichtbaren Kräfte irgendwo auf den Kommandohöhen des rumänischen Staates geht aber aus der Haltung des früheren Ministerpräsidenten Maniu hervor, welcher zu den Nationalgarantisten gehört und welcher sich seit einer Reihe von Jahren bereits mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit dagegen stemmt, daß solche außerhalb jeder verfassungsmäßigen Verantwortung stehenden Kräfte die politische Entwicklung in irgend einer Weise beeinflussen. Unter solchen Umständen ist es natürlich doppelt schwer voranzufahren, was in Rumänien kommen wird.

Zu allem tritt auch noch die Tatsache hinzu, daß man in weiten Kreisen den Wahlen mit einer gewissen Besorgnis entgegensteht. Durch die Propaganda der faschistischen Parteien ist nicht bloß ein gewalttätiger Ton, sondern auch die Gewalt selbst in das Kampfszenario der rumänischen Parteien aufgenommen worden. Einer der maßgebenden Sprecher der christlichnationalen Partei, Goga, ein getreuer Adept Mussolinis und Hitlers, der erst in diesem Jahre ein begeisterter Gast des Münchener Parteitag war und auch sonst häufiger Gast in Rom und Berlin ist, hat unlängst in einer Rede ausdrücklich erklärt, daß im Arsenal seiner Partei sich auch die Gewalt befindet. Die faschistische „Eiserne Garde“, die sich von den Christlichnationalen nur durch die Farbe der Hemden ihrer Mitglieder unterscheidet — die Christlichnationalen bevorzugen die blaue, die Eiserne Garde die grüne Farbe — hat ihre Rittteilung, sie werde an den Wahlen teilnehmen, mit der Mitteilung verbunden, daß ihre Propaganda sich wohl in legalen Rahmen halten werde, daß sie aber „Provokationen entsprechend beantworten“ werde. Diese in aller Öffentlichkeit gemachten Versicherungen der Faschisten finden ein Gegenstück in einer Versicherung eines der maßgebenden Männer der Nationalgarantisten, welcher sagte: „Die Partei warte die Ereignisse mit der Kelle in der einen, mit dem Säbel in der anderen Hand ab.“ Das aber heißt nichts anderes, als daß die nationalgarantistische Partei bereit ist, als regierende Partei aufbauend zu wirken, daß sie aber auch bereit ist, zu kämpfen, wenn ihr durch das Ergebnis der Gemeindevahlen begründeter Anspruch zur Übernahme der Regierung unberücksichtigt bleiben sollte. Aus diesem ungemein gereizten Ton der öffentlichen Diskussion ergibt sich mit vollster Klarheit, um was es im Grunde genommen geht: es geht darum, ob Rumänien wenigstens in dem Umfange, in welchem es dies bisher war, ein demokratischer, verfassungsmäßig regierter Staat bleibt, oder ob Rumänien faschistisch wird.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß angefeindet dieser Alternative, welche natürlich nicht bloß innenpolitische, sondern auch außenpolitische Ausblicke ganz neuer Art eröffnet, die Überlegungen, wer nun wirklich mit der Regierungsbildung beauftragt werden soll, noch eine Zeitlang dauern werden. Es ist vollkommen zweifellos, alle Möglichkeiten aufzuzählen, welche in diesem Zusammenhang erwogen werden. Das einzig sichtbare Ziel dieser Erwägungen ist, festzustellen, ob die Nationalgarantisten tatsächlich nicht ausschalten sind, ferner ob es möglich ist, die Nationalgarantisten in Verbindung mit anderen Parteien zur Regierung zu berufen u. zw. gerade mit Parteien, welche aus Gründen des Opportunismus sich von ihr losgelöst haben und sie auch heute noch mit

der Erbitterung von Renegaten bekämpfen. Es ist selbstverständlich, daß die Nationalgarantisten eine derartige Lösungsmöglichkeit unbedingt zurückweisen. Sollten jene Erwägungen jedoch zum Ergebnis führen, daß eine Berufung der Nationalgarantisten nicht unumgänglich ist, doch aber außenpolitische Erwägungen einen Uebergang

Ein deutsches U-Boot versenkt?

Paris. Der Pressedienst der spanischen Gefandtschaft erfährt aus sicherer Quelle, daß der Torpedogriff auf den britischen Zerstörer „Salsillo“ am 4. d. M. von dem deutschen U-Boot „U 21“ ausgeführt wurde. Das U-Boot, dessen Kommandant Leutnant Vendemann war, scheint durch die sofort abgeworfene Tiefbombe des Zerstörers versenkt worden zu sein, denn seit jenem Tage hat es kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben.

Am 12. Oktober wurden die Angehörigen der U-Bootbesatzung benachrichtigt, daß das U-Boot „während eines Manövers“ gesunken und die gesamte Besatzung umgekommen sei. Zugleich wurde unter Androhung der schwersten Strafen

Rücktritt van Zeelands de Man beim König

London. (Eigenbericht.) Der belgische Ministerpräsident Paul van Zeeland, der sich nach den letzten rumänischen Parlamentssitzungen zu einem Kurzaufenthalt nach Frankreich begeben hatte, ist nach Brüssel zurückgekehrt und hat gleich darauf seine Demission eingereicht. Den Hintergrund der Demission bilden die Anklagen, die gegen van Zeeland wegen seiner früheren Tätigkeit als Nationalbank-Gouverneur erhoben wurden. Größere Wechselkredite, die zwei Banken gewährt worden waren (an denen übrigens auch der bekannte Barma beteiligt ist), haben sich als uneinlösbar erwiesen. Der Selbstmord eines Direktors des Bauhauses Golsieher und Pense, des pensionierten Generals Etienne, ist der unmittelbare Anlaß zum Rücktritt van Zeelands gewesen. Dem Gouverneur der Nationalbank, Frank, ist vom Finanzminister ein dreimonatiger sofortiger Urlaub bewilligt worden. Frank wird mit Jahresbeginn in den Ruhestand treten.

Der Finanzminister Hendrik de Man, der die Untersuchung der Vorwürfe gegen van Zeeland geleitet und rückwärts durchgegriffen hat, ist vom König empfangen worden. Man nimmt an, daß die Koalition (Sozialisten, Katholiken, Liberale) bestehen bleiben wird.

Ruhe vor Madrid

Madrid. An allen Abschnitten der Madrider Front herrscht am Montag fast völlige Ruhe. Lediglich längs der Straße nach La Coruna und in der Umgebung von Aracaca wurden in der frühlichen Scharmützel verzeichnet.

Zur Nordabschnitt von Guadalajara, insbesondere in der Nähe der Straße nach Socia, kam es zu beiderseitigem Artilleriefeuer. An der Front am südlichen Tajo ist bloß die Regimentsartillerie in Tätigkeit.

Der Kreuzer der Aufständischen „Almirante Cervera“ hat zwei Dampfer aufgebracht, deren

Rumänien in das faschistische Lager nicht opportunistisch erscheinen lassen, so ist es durchaus möglich, daß die liberale Partei und das heißt wieder Zarescu mit der Regierungsbildung beauftragt wird, der die letzten Wochen vor seinem Rücktritt dazu benützt hat, um eine ganze Reihe von byzantinischen Feuerwerken abzubrennen.

unbedingte Geheimhaltung dieser Nachricht befohlen.

„U 24“ ist erst Anfang 1937 in Dienst gestellt worden und hatte 250 Tonnen. Es wurde Anfang September nach Spanien entsendet, wo es zwischen Alicante und Valencia operierte.

Wie bekannt, war gleich in den ersten Meldungen über den Zwischenfall davon die Rede gewesen, daß nach dem Abwurf der Tiefbombe durch den Zerstörer ein großer Oelfeld auf der Meeresoberfläche zu sehen gewesen sei, was als Anzeichen für die Versenkung eines U-Bootes gedeutet wurde. Ein paar Tage später hatte die britische Admiralität jedoch dementiert, daß überhaupt ein Angriff auf den Zerstörer erfolgt sei.

Ziel die französische Küste war und an deren Bord sich etwa 150 asturische Regierungspersonlichkeiten befanden.

Sonntag nachts schickte an der Küste der Insel Oleron die Regierungsschaluppe „San José“ aus Olhon, die 90 asturische Milizionäre und drei Frauen an Bord hatte. Bei den Rettungsarbeiten erkrankte eine Frau und ein Milizionär. Die Schiffbrüchigen wurden in das Krankenhaus der französischen Abtei Ormeau gebracht und werden dann über La Rochelle nach Spanien zurückbefördert werden.

Nennmächtelkonferenz erst Anfang November

Brüssel. Die Nennmächtelkonferenz, die in Brüssel stattfinden soll, wird wahrscheinlich erst am 30. Oktober erst am 3. November eröffnet werden. Als Grund hierfür wird die gegenwärtige politische Krise in Belgien angeführt.

Japanischer Flugplatz überfallen

Durch einen plötzlichen Überfall gelang es den chinesischen Truppen in Nordchina, zu dem Flugplatz Minjanpao vorzudringen, zu dem japanische Flugzeuge durch Handgranaten zu vernichten. Im Dunkel der Nacht wurde auch ein heftiges Gefecht geliefert, bei welchem die Chinesen 100 Mann verloren, während die Verluste der Japaner bedeutend größer gewesen sein sollen.

Pfeilkreuzler-Exzesse in Budapest

Budapest. Nach einer Sonntag in Budapest abgehaltenen Versammlung der rechtstabilen Pfeilkreuzler-Organisationen veranstalteten die Teilnehmer in kleineren Gruppen Straßendemonstrationen. Die Exzedenten wurden von der Polizei zerstreut. Die Polizeikorrespondenz behauptet, daß die Nachrichten einiger Mütter, als ob an einer Stelle auch Milizär gegen die Demonstranten eingeschritten sei, nicht der Wahrheit entspreche.

Wer ist der Schuldtragende?

Ständige Klagen über die offizielle Berichterstattung.

Immer wieder muß die Presse der Tschechoslowakei auf die Ungünstigkeit unserer offiziellen Berichterstattung hinweisen. Die Gelegenheit zu neuer Kritik bietet die Verlautbarung des Ausschusses der Gemeindevahlen. Diese hatte der Ministerrat am Freitag beschlossen. Ueber die Sitzung des Ministerrates wurde nun, wie das „Károlyi Osvozo“ mit Recht betont, ein offizieller Bericht ausgegeben, der alles mögliche enthält, nur die wichtigste Nachricht nicht, nämlich den Beschluß über den Ausschuss der Gemeindevahlen. Selbstverständlich wurde dieser Beschluß bekannt und eine Reihe von Zeitungen brachten die Nachricht. Die amtliche Nachricht erschien aber erst am Samstag, obwohl sie ebensogut am Freitag hätte erscheinen können. Mit Recht bemerkt das zitierte Blatt, daß entweder der Ausschuss der Gemeindevahlen hätte geheim gehalten werden sollen, dann hätte dies wirksamer geschehen müssen oder hätte die Regierung eine Nachricht darüber ausgeben sollen.

Mehr selbständige Schulen

Infolge der Herabsetzung des Klassen Durchschnittes bei Volks- und Bürger Schulen von 60 auf 45 hat sich die Zahl der Schulklassen trotz sinkender Kinderzahl beträchtlich vermehrt, so daß die Aufnahme von über 1700 Lehrpraktikanten ermöglicht wurde. Durch einen Beschluß des böhmischen Landesauschusses, der der Landesvertretung zur Genehmigung vorliegt, wird auch die Zahl der selbständigen Schulen vermehrt, wobei als Richtlinie gilt, daß eine Schule nicht mehr als sieben Klassen umfassen soll. Der Beschluß besagt, daß bei Errichtung einer Bürgerschule oder bei der Umwandlung einer solchen in eine Sprengelbürgerschule nicht die Vereinigung mit der Volksschule gefordert werden soll. Gemeinsam geleitete Volks- und Bürgerschulen, die mehr als sieben Klassen umfassen oder die in verschiedenen Gebäuden untergebracht sind, sollen bei Zustimmung des Landesrates getrennt und als selbständige Schulen geführt werden. Weiters sollen auch — bei entsprechender Klassenzahl — gemeinsam geleitete Knaben- und Mädchen-Volks- oder Bürgerschulen nach den Geschlechtern getrennt werden. Einschränkungen gelten allerdings insofern, als einer solchen Maßnahme nicht der Rang an Räumen oder Lehrmitteln hindernd im Wege steht. Ueberdies soll die Teilung erst nach Freiverden des betreffenden Direktor- bzw. Schulleiterpostens durchgeführt werden, es sei denn, daß der Direktor bzw. Schulleiter die Teilung selbst beantragt, oder daß sie von der Schulbehörde wegen Überlastung des Schulleiters beantragt wird. (DND)

Dr. Székely scheidet aus der Politik. Der Vorsitzende des parlamentarischen Klubs der Ungarischen Einheitspartei Dr. Géza Székely hat die Absicht, seine politische Tätigkeit aufzugeben. Das hat zwei Gründe: erstens ist er über 65 Jahre und außerdem wurde er durch das Ableben seines einzigen Bruders schwer getroffen. Schließlich geht die politische Entwicklung nicht den Weg, den er sich vorgestellt hat.

L. Windprechtlinger: 12

G'schicht'n aus dem illegalen Wien

Mag sein, Herr Apotheker! Aber solange Frankreich und England nicht wollen, kommt das nicht zustande, und die Pfaffen sind vorläufig auch dagegen. Vergessen Sie nicht die Schwarzen gelben.

Za, die Schwarzen gelben! Da ist mir heute folgendes passiert. Heute vormittags löst mich der Alte zu sich rufen und fragt mich, ob ich im Bund der Oesterreicher bin. Ich sag: Nein. Za, meint er, es wäre doch gut, wenn ich mich dort einschreiben ließe und auch die andern Herrn im Büro. Ich sag ihm, ob das ein Auftrag vom Ministerium sei. Er weicht aus und sagt, daß er es uns nahe lege und wir uns zu entscheiden haben. Ich verweise darauf, daß wir jeden Monat eine Menge Abzüge bis zu 20 Prozent haben und es doch nicht angehe, uns noch weiter zu belasten. Ich zum Beispiel zahle für Pension S 5.40, Krankentafel S 32.86, Beamtenkammer S 2.88, Kameradschaft 50 Gr., Beamtenverein 60 Gr., Sterbefalla 1.—, Kriegerverein S 1.—, Vorkriegs S 1.—, Kirchenbauaktion S 1.—, Serma Schulschönungsfonds 50 Gr., Caritas 50 Gr., als C. B. Mitglied S 3.—, Marianische Kongregation 50 Gr., Vaterländische Front 1.—, Neues Leben 50 Gr., für abgehauene Kollegen, Kranzpenden, Geburtstagsgeschenke an Vorgesetzte und anderer Art S 3.—, insgesamt etwa 55 bis 60 Schilling jeden Monat. Er aber sagt, auf 50 Groschen bis 1 Schilling für den Bund der Oesterreicher darf es nicht ankommen. Da hab' ich mein Hirn knistern lassen, um doch diese neue Belastung abzuweh'n und hab ihm g'sagt: Herr Hofrat, wenn die Regierung es anordnet,

dann muß ich zahl'n, wenn es aber auf mich allein ankommt, dann muß ich doch zu bedenken geh'n, daß ich auf den christlich-deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage meinen Beamtenstand abgelegt habe und als solcher eine andere Staatsform nicht fördern kann, weil mir daraus Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Er hat mich einen Moment lang ang'schaut, dann hat er alle Kollegen hereinkommen lassen und hat sie a'fragt, ob sie dem Bund der Oesterreicher beitreten wollen. Alle hab'n's abgelehnt. Da hat er uns wieder geh'n lassen. Es ist doch wirklich nicht mehr zum Aushalten mit den Abzügen.

Za, manchmal denk ich mir daselbe wie der Liebe Gott. Da hat der Mussolini, Hitler und Schuschnigg zur höheren Ehre Gottes in Litzl a große Kathedrale projektiert. Die drei hab'n sie a'samm'geht und beraten, wie die Kirch'n aus'daun soll. Natürlich hat der Hitler als Sachverständiger am vernünftigsten g'redt. Aber a der Schuschnigg versteht was von den Kirchen und hat vorg'schlag'n, daß über'm Eingang in die Kirch'n ein Wahrpruch angebracht werde. Ra, schlag' an vor, hat der Mussolini zum Schuschnigg g'sagt. Der hat eine Weile nach'dacht und hat dann g'sagt: Der Spruch soll laut'n: „Die dankbaren Völker errichten diese Kathedrale dem Allerhöchsten zum Dank für die gottbegnadeten Führer“. Aber Schuschnigg, hat der Mussolini g'sagt, das is ja viel zu lang. Der Spruch muß kürzer, faßlich, reing: Gott, dem Allmächtigen! — Die Führer“. Noch immer zu lang, erklärte Hitler. Es genügt: „Wir — ihm“. Da teilten sich die Wollen, der Himmel öffnete sich und eine furchtbare Stimme schrie herab: „Ihr — mich“.

Seh'n und daselbe denk ich mir immer, wenn's heißt, i soll für die Vaterländischen oder für die Schwarzen was zahl'n.

Sie sind ja schon immer ein Kreimauer gewesen, Herr Direktor. Den Witz hat sicher ein Jud' erfunden.

Kann schon sein. Aber gut is er deswegen

doch. Man soll übrigens gar net glaub'n, was über die Regierung alles zusammen'redt und g'wikkelt wird. Vor kurzem kommt mein Sohn, der in die fünfte Klasse Gymnasium geht, z'haus und erzählt mir, daß a paar Bus'n vom Obergymnasium a Bißblatt mach'n, das alle Busch'n a Mal erscheint und nig wie Witz und Kritik über die Regierung und das Ständesystem macht. Die Kinder werden zu den reinsten Redellen erzogen. Den ganzen Tag nur allerweil G'schichten aus Österreich und der biblischen W'schicht, mir die Ruhm und Ehre, Erfolg und Sieg, und nach der Schul' mach'n sie die Kinder lustig. Wo kann das schon hinführ'n?

Das ist doch klar, dieses System ist unhaltbar. Es versucht sich noch mit allen Kräften an der Macht zu halten, ist aber schon vom Tode gezeichnet. Und das, was Sie da erzählen, und was jeder von uns in seinem Arbeitsgebiete ohnedies erlebt, das sind so die Leichensteine, die noch vor der Todesstare kommen. Kein Mensch in Oesterreich glaubt, daß es so bleiben kann. Warum soll's denn nachher grad die Jugend glauben, die unter diesem System am meisten zu leiden hat.

Die Welt is außer Rand und Band. Wenn's den Grobmächtigen net bald gelingt, sie wieder einzurichten, dann Gnade uns Gott. Dann san die Not'n nicht mehr aufzuhalten. Nur der Mussolini und der Hitler können uns vor dem Untergang retten. Sonst niemand.

I glaub', Herr Apotheker, dazu is scho zu spät. Mir san auf der Kutschbahn und uns hält keiner mehr auf. Prost, meine Herren!

Der Gipskopf

„Was? Da Weiß is a'sturb'n? fragte sich, überrascht — wie alle Wiener — durch das plötzliche Ableben des weltbekannten österreichischen Fußballspielers, der Lehling Franz Amundum, als er mit seiner schweren Last durch die Weidlinger Hauptstraße vor einer Tobak-Trasik rastete und auf einem ausgehängten Nachmittagsblatt die

Todesnachricht las. Nach einer Weile nahm er die in einem großen Tuch eingeschlagene Bürde wieder auf seinen schmächtigen Rücken. Kniffte die Luchenden vor der Brust zu einem starken Knoten und ging in die Richtung zur Philadelphibrücke weiter. Dabei sinnierte er über den Tod des bekannten Mannes und die Folgen, die er für den österreichischen Fußballsport nach sich ziehen werde. Heute abends gibt es sicher eine große Debatte. Wer wohl der Nachfolger sein wird? Der Schmeiger? Der Urdil? Der Ketschury? Der Husfal? Irigendein alter Internationaler wird es schon sein.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, kam der Franzl zur Philadelphibrücke. Vorsichtig überquerte er die Straßenkreuzung. Plötzlich wurde er angerufen.

„He! Weiß'n S' steh'n! Was trag'n S' denn da in dem Vinkl'!“

Franzl sah auf und in die Richtung, aus der der Ruf gekommen war. Es war ein Polizeimann, der in der Mitte der Kreuzung unter der Uhr gestanden war, und jetzt mit schweren, gemessenen Schritten langsam und würdevoll auf ihn zukam, wobei er die Frage wiederholte: „Was hab'n S' denn da auf'n Buck'!“

„An Gipskopf“, antwortete der erstaunte Lehling.

„Was, an Gipskopf? Was für an Gipskopf? Soll'n S' mi pflanzen? Geb'n S' den Vinkl' oba und lass'n S' den Gipskopf anschau'n.“

Der Lehling gab keine Antwort. Die Amtshandlung war ihm ein willkommenes Anlaß zu einer kleinen Rast. Umständlich löste er den Knoten vor der Brust, stellte den angelegten Gipskopf vorsichtig zu Boden und öffnete das Tuch. Tatsächlich befand sich darin die überlebensgroße Wüste eines älteren Mannes, ein Gipskopf mit einem Augen, schlauen Gesicht, dem ein schütterer Schurz und Anebelbart ein charakteristisches Gepräge gab.

(Fortsetzung folgt).

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Nur keine Geschichtsfälschung!

Die Verschlebung der Gemeindevahlen hat die SDP-Führung in eine sehr unangenehme Lage gebracht. Seit Wochen hatte die SDP die Gemeindevahlen mit großen — wenn auch unbedingten — Hoffnungen erwartet; sie meinte, daß sie die Plattform für eine Beendigung jener Isolierungspolitik schaffen könnten, in der die Partei immer mehr ausgehöhlt und durch Unzufriedenheit getrieben wird. Das Teplitzer Unternehmen, das der SDP für die Gemeindevahlen Auftrieb schaffen sollte, war jedoch zuviel des Guten. Die Propaganda überflutet die, der Summe nach so heftig zurück, daß der Schluß die Bestimmung verlor. Offener Brief an den Staatspräsidenten, willkürlicher Goebbels-Rundfunk, Moralpredigten der Richter von Postema, Entrüstung der Reichstagsbrandstifter, unverbüllte Prodigien gegen das Land, das auch das Vaterland der „loyalen“ Henleinleute ist: das waren die eindringlichsten Ergebnisse der „Schlacht“ von Teplitz.

Die SDP hat die Erzehe des reichsdeutschen Rundfunks nicht nur geduldet, sondern sie hervorgehoben und genährt. Das festzustellen ist um so notwendiger, als die SDP schon Geschichtsbüchlein über Teplitz veröffentlichen läßt. Sie will ihre Rolle vergessen machen, sie bereut, daß sie die Möglichkeiten verscherte, die sie in der Durchführung der Gemeindevahlen gesehen hatte, sie möchte wieder in die Bude der Loyalen schlüpfen und so wiederum um das Vertrauen jener tschechischen Freunde buhlen, die ihr SDP-Kind zu dem erzogen haben, was es ist.

Vor allem öffnet das „Prager Monatsblatt“ diesem Versuch der Geschichtsfälschung bereitwilligst seine Spalten. Es gibt einem angebliden Edeleuten das Wort, der entdeckt haben will, daß „die konstruktiven Elemente der SDP“ durch den propagandistischen Temperamentsausbruch überannt worden seien. Dieser Edeleute stellt u. a. als Folge der Teplitzer Ereignisse und ihres reichsdeutschen Echo die Fortdauer der Inhaftierung Auhofers fest — gerade so, als ob es sich hier um ein politisches Delikt handelte, das durch entsprechendes Wohlverhalten der SDP zu sühnen wäre. — In dem gleichen Blatte nimmt auch ein angeblicher SDP-Mann das Wort, der versichert, daß die SDP die Lage ruhig und gefaßt beurteile, daß gar kein Grund dafür bestehe, irgendeine Aufregung über die Gemüter in diesem oder jenem Lager hervorzurufen; es gebe genug Stoff zu sachlicher Tätigkeit, an der sich auch die SDP beteiligen wolle. Die Partei fordere nichts unbilliges und wünsche durchaus nicht, den Staat in eine schwierige Lage zu bringen (1). Henlein könne sich nicht vorstellen, warum ihm jetzt Dinge verarztet werden sollten, die er im Oktober 1934 eindeutig und praktisch erklärt habe. — Die reinsten Lampen sind hier Teplitz war nur ein Mißverständnis und die reichsdeutschen Erzehe haben sie — nach den Angaben ihres eifrigen, wenn auch nicht reinrassigen journalistischen Anwalts — nicht gewollt. Das „Prager Monatsblatt“ sagt dem R. S. Frank nach, er wolle aus der Isolierung heraus; es meint in einer eigenen Rede, die reichsdeutsche Kampagne sei ein rein journalistisches Unternehmen des Propagandaministeriums. Beweist! Nun, der deutsche Gesandte in Prag jagte schon seit einer Woche in den Staatsforsten von Topolitz, ohne das Bedürfnis zu verspüren, nach Prag zurückzukehren. — Und der „Teplitz-Schönerer-Anzeiger“, der die Interessen der SDP fast noch eifriger als die henleinistischen Parteizeitungen verteidigt, stellt über die Verschlebung der Wahlen eine tiefgründige Betrachtung an, in der die reichsdeutsche Kampagne, die der eigentliche Grund für die Verschlebung der Gemeindevahlen ist, ganz einfach veranschaulicht wird. Diese Blätter haben ganz einfach nicht erfahren, daß ein frecher Versuch der Einmischung in unsere inneren Verhältnisse vorlag, der mit Wissen und mit Willen der Henleinpartei unternommen worden war, weil diese glaubte, Prag werde vor den Prodigien zurückweichen und der SDP freie Bahn schaffen.

So sei denn nochmals darauf hingewiesen, daß Henlein einen Offenen Brief an den Staatspräsidenten geschrieben hatte, einen Brief, der, wenn auch nicht der tschechoslowakischen Defensivität, so doch den tschechoslowakischen Behörden zur Kenntnis kam und propagandistische Fortwirkungen enthält, die alles andere beabsichtigen als zu vermeiden, daß der Staat in eine schwierige Lage komme. Dieser Offene Brief, aus Propagandaerwägungen geschrieben, wurde von der SDP auf so raschem Wege nach Wien befördert, daß er dort bekannt war, noch bevor der Effekt von dem Briefe Kenntnis hatte. Die SDP hat diesen Brief sogar veröffentlicht und ihn den Auslandskorrespondenten zur Verfügung gestellt, obwohl von der Zensurbehörde die Weiterverbreitung verboten worden war.

In welcher Gruppe in der SDP zählt eigentlich Herr Henlein? Zählt er, der angeblich so verantwortungsbewußte Parteiführer, zu den be-

Autokatastrophe bei Aussig

Bei Krásko im Bezirk Aussig wurden am Sonntag vormittags zwei Schüler des Aufstiegs Staatsrealgymnasiums bei einem Autounfall getötet. Ein dritter erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während der Lenker des Wagens, ebenfalls ein Mittelschüler, mit leichten Verletzungen davonkam. Die beiden Todesopfer sind der Österricher Fritz Hudl, der Sohn des Hochlehrers und sozialdemokratischen Stadtverordneten von Aussig, und Peter Weinmann, ein Sohn des Aufstiegs Großindustriellen. Sein Bruder, Franz Weinmann, schwab in Lebensgefahr. Das Auto, ein großer und schwer zu beherrschender Mercedes-Benz-Wagen, wurde von dem Sechsmann Erieh Kunz gelenkt, der ihn ohne Wissen seines abwesenden Vaters zu einer Vergnügungsfahrt benützte wollte.

Über den Hergang des Unglücks weiß man nur, was Kunz ansagen konnte, und was die Rekonstruktion am Ort der Katastrophe ergeben hat. Die erste Meldung überbrachte ein Radfahrer der Gendarmrie, welche eben einen anderen tödlichen Unfall untersuchte, der sich in der Nähe ereignet hatte. Kurz darauf erschien die Aufstiegsärztin Dr. Kohn-Aicher, welche die ersten Hilfsmaßnahmen veranlaßte. Fritz Hudl war, als man zum Unglücksort kam, bereits tot; er war aus dem Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet worden. Die beiden schwerverletzten Brüder wurden in zwei Privatautos getragen, die von den Gendarmen angehalten worden waren, und sollten so nach Aussig gebracht werden. Unterwegs wurden sie von einem Sanitätskutscher des Aufstiegs Krankenhauses aufgenommen.

Wieder Erfolg bei den BA-Wahlen bei Etrich

Die Betriebsauswahlwahlen bei Etrich in Jungbunzlitz, die im Hinblick auf einen von den Kommunisten eingebrachten Nulterus am vergangenen Freitag nochmals stattfanden, brachten trotz aller Versuche der DMS der freien Gewerkschaft wieder einen Erfolg. Die Liste der Union, die bei den Wahlen im August 336 Stimmen erzielte, erhielt diesmal 416. Auch wenn man in Betracht zieht, daß die bei den vergangenen Wahlen leeren Stimmzettel der Kommunisten — es waren 62 — diesmal der Union zuzurechnen, so bleibt darüber hinaus doch noch ein Gewinn von 18 Stimmen. Die Christlichen gingen von 164 auf 149 Stimmen zurück, die DMS gewann zu ihren 135 Stimmen noch ein Stück, die Deutschsozialen stiegen von 82 auf 69 Stimmen und blieben damit unter der Wahlziffer. Die Mandate verteilten sich also: Union 5, Christliche 2, DMS 1.

Henleins Londoner Verlegenheiten

„Liberal Review“ kommen in ihrer Sonntagsausgabe nochmals auf den Vortrag Henleins in London und auf die Diskussion, die sich daran anschloß, zurück. Dem Vortrag hörten nicht mehr als 35 Personen zu, von denen einige an Henlein Fragen stellten, die dem Vortragenden sehr unbehaglich waren. So fragte einer: Was einem Führer einer politischen Bewegung in Deutschland laub nach seiner Rückkehr geschähe, wenn er eine solche Agitationsreise wie Henlein gemacht hätte. Der Stammesführer blieb darauf die Antwort schuldig. Eine andere Frage lautete, wie es Henlein erkläre, daß seine Presse beständig die Verhältnisse in der Tschechoslowakei aufs schärfste kritisiere, aber niemals ein Wort der Kritik über die Verhältnisse in Deutschland sage. Darauf antwortete Henlein in dem Sinne, daß die Leser seines Blattes Kritik über Deutschland nicht lesen wollen und daß daher die Redaktion diesen Wünschen Rechnung tragen müsse. Ein anderer Hörer erklärte, daß, wenn die Tschechoslowakei ihre Außenpolitik so änderte, wie dies die Sudetendeutsche Partei

sonnenen Elementen? Oder ist er der Führer jener, deren Temperamentsausbruch die „konstruktiven Elemente“ der SDP überannt? Ist die Abfassung des Offenen Briefes das einzige, was dieser verantwortungsbewußte Herr „zur Beruhigung der Gemüter“ beigetragen hat? Aber dieser Offene Brief hat doch die radikalsten Äußerungen der radikalsten SDP-Männer bei weitem übertroffen! Jetzt ist der unfehlbare Führer erstaunt, daß man auf ihn böse ist, daß Prag ihn — eine gewiß mehr als noble Form der Abwehr! — die kalte Schulter zeigt. Na, jetzt beginnt man sogar mit Fingern auf Goebbels zu weisen; er sei allein schuld. Und man tut so, als ob das Wüten des Propagandaministeriums, das — Kleinigkeit! — aus diesem die ganze Welt in Aufregung versetzte, nur von der heiteren Seite zu nehmen sei!

Die Teplitzer Vorfälle und deren Folgen werfen trotz den Reichsionigungs-, Ablenkungs- und Verführungsversuchen doch auf neue die Frage auf: wie steht Henlein zum Dritten Reich? Wie zu dessen Behörden?

Die ersten Erhebungen stellte die Gerichtskommission unter Führung des Bezirksrichters Dr. Gaudschig aus Karbitz an. Erieh Kunz gab bei der Berechnung an, daß er mit seinen Freunden nach einem Besuch der Reichstraße zu fuhr und über Riesenbahn nach Aussig zurückkehren wollte. Kurz vor halb zwölf Uhr seien sie an die kritische Stelle gekommen. Die Geschwindigkeit des Wagens habe 60 Kilometer betragen. Vor der Einfahrt in die Kurve habe er die Fahrgeschwindigkeit herabgesetzt. Dann habe der Wagen plötzlich zu schleudern und zu tanzen begonnen, er habe noch gebremst und einen Anschlag gehört.

Sonntag nachmittags wurde der Hergang des Unglücks nach den vorhandenen Bremsspuren rekonstruiert. Das Auto war etwa 30 Meter weit ganz links auf dem schmalen Betonrand gefahren, dann quer über die Straße bis zu einer Pappel. Von dort fuhr das Auto schon mit einem Rad auf dem Gehsteigstreifen bis zu einer etwa 30 Meter weiter stehenden zweiten Pappel, an die er anstieß. Infolge des Zusammenstoßes drehte sich der Wagen um seine Achse und blieb erst 25 Meter weiter auf der Straße stehen. Doch schon durch den Anprall an den zweiten Baum wurde Fritz Hudl durch das Wagenverderb herausgeschleudert. Er fiel auf die Steinmauer am Straßenrand und erlitt dabei einen Bruch der Schädelkapsel. Peter Weinmann wurde im Aufstiegs Krankenhaus operiert, aber auch er konnte nicht mehr gerettet werden. Franz Weinmann, der neben Kunz saß, hat eine Risnwunde am Kopf und eine schwere Gehirnerschütterung.

wünsche, würde dies die Beherrschung Mitteleuropas durch Deutschland bedeuten, was nicht einmal der britischen Politik gleichgültig bleiben könnte. Eine weitere Frage lautete dahin, ob es nicht das Endziel der SDP sei, aus der Tschechoslowakei einen totalitären Staat zu machen. Auf alle diese Fragen antwortete Henlein ausweichend und nicht friedensstimmend. Der Eindruck des Vortrages und der Debatte war also ein dem Vortragenden äußerst unangenehmer. Bezeichnend ist übrigens, daß der Vortrag zunächst eine offizielle Veranstaltung des Instituts für das Studium internationaler Beziehungen (Chatham House) sein sollte, dann aber als Privatveranstaltung stattfand.

Sanierung der Karlsbader Zentralmolkerei

Die feinerzeit unter Förderung des Landwirtschaftsministeriums, des Bezirkes und der Stadtgemeinde Karlsbad gegründete Karlsbader Zentralmolkerei hatte schon seit längerer Zeit mit inneren und finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Krise wurde akut, als der Gutsbesitzer Kencil aus Stietra der Genossenschaft sein auf zweier Sappos stehendes Darlehen von 1,5 Millionen Kč kündigte und die Haftensicherung aus einem Wechseldarlehen von 400.000 Kč begehrt.

In der am Sonntag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Genossenschaft erklärten die massenhaft erschienenen Mitglieder einstimmig bereit, dem Verlangen des Aufsichtsrates auf Streichung der Genossenschaftsanteile, die nach der Auffüllung 1,8 Millionen betragen werden, zu entsprechen und neue Anteile in der gleichen Höhe zu zeichnen. Jenen Mitgliedern, die nicht über entsprechende Barmittel verfügen, stellen die landwirtschaftlichen Bezirksvorschußklassen den erforderlichen Kredit zur Verfügung. Die Streichung der Anteile bedeutet die Verminderung der Schulden um die Hälfte.

Zugleich wurde beschlossen, den bisherigen Geschäftsleiter der Molkerei Direktor Bauer freistellen zu lassen. Dieser Beschluß wurde u. a. auch damit begründet, daß Bauer das Revisionsergebnis des Landwirtschaftsministeriums sowie einen Auftrag des Obersten Rechnungskontroll-

Wie zum Propagandaministerium? Ist er abhängig? Hat er ihnen gegenüber freie Hand? Warum aber haben sich da weder er noch seine Zeitungen gegen die schamlose Propaganda zur Wehr gesetzt, die unser Land bedrohen und in den Augen der Welt herabsetzen sollte? Warum haben sich Herr Henlein und seine Getreuen nicht in diesen Stunden daran erinnert, daß sie Bürger der Tschechoslowakischen Republik sind und nicht Materiallieferanten des Herrn Goebbels sind?

Sie werden erst dann wieder zahn, wenn sie die Wirkung ihrer „Mähen“ Politik sehen. Als sie glaubten, Erfolg zu haben, wenn sie dem Volke ihre Wildheit zeigten, waren sie mit Kraft und Heberzeugung wild. Nun, da sie angesichts des Echo, das aus Prag kam, glauben, die Loyalität sei die sicherere Methode, nun geben sie sich wieder loyal, nun heucheln sie, sie seien ganz verkannt worden und hätten Teplitz und die Folgen nicht gemollt.

Nun, es ist eine geradlinige, reine und saubere Partei, die sich da dem Volke präsentiert!

Brief an den Zeitspiegel

J. K. schreibt uns:

In einer Stadt, wo die „Deutschen der Deutschen“ leben, also in Komotau, läuft gegenwärtig schon der zweite Bilderbericht vom Mussolinibesuch in Deutschland. Er umfaßt immer zwei Drittel der Wochenschau. Es ist nichts weiter als ein Propagandafilm für die beiden faschistischen Staaten. Das muß man gesehen haben! Jedes Bild zeugt von einer systematischen propagandistischen Beeinflussung des Besuchers. Und da man ja schließlich noch in der Tschechoslowakei lebt, so bringt man auch ein Bild von ... nein, von keiner Wehrveranstaltung oder militärischen Feier, sondern einen Wettlauf der Brüner Oberkellner. Meiner Seele, es ist wahr!

Der gute Mann da in Prag, der dieses wichtige Amt der Zensur innehat, betrachte sich sicherlich als eine der feinsten Stützen unserer Demokratie. — Für die Tschechoslowakei ist einfach kein Platz in den Wochenschauen und wenn schon, dann macht man sich mit diesen Bildern lächerlich.

Erziehung der Sudetendeutschen zum Staate? Ja, ja, unsere Zensur! Wenn man so etwas sieht, fällt einem unwillkürlich ein Ausspruch ein, den weiland ein österreichischer Herrscher getan hat: Die Zensur ist ... na sagen wir's lieber nicht!

antes dem Vorstand nicht vorgelegt hat, so daß dieser nicht in die Lage kam, das Revisionsergebnis zu bewerten.

„So kommt die sudetendeutsche Politik nicht weiter!“

Das christlichsoziale „S o I“ in Jägerndorf schließt seinen sonntägigen Leitartikel (über Teplitz und die Folgen) also:

„Wir müssen diese Entwicklung der Dinge zuletzte bedauern. Die Vorgänge um Teplitz kennzeichnen die SDP als ein Element der Unruhe und politischen Nervosität. Sie geben den Tschechen eine Handhabe zu verstärktem Mißtrauen, das sich nur wieder gegen das ganze Sudetendeutschtum auswirken wird. Auch das Befriedigungswerk des 18. Feber gerät in Gefahr, wenn von der größten sudetendeutschen Partei mit derart robusten Mitteln zugeschlagen wird. Es heißt Katastrophopolitik treiben, den weitaus stärkeren Gegner derart herauszufordern, wie es die SDP im Falle Teplitz tat. Es heißt alles Vertrauen und allen guten Willen der Tschechen zu einer Verständigung aufhaken lassen, wenn man in großen Worten immer von innerem Frieden und Verständigungsbereitschaft spricht und dann einen „Rechtskampf“ vorschlägt, dessen Methoden alle Verständigungsbereitschaft zügen strafen, Rein, so kommt die sudetendeutsche Politik nicht weiter!“

Das Versammlungs-Verbot

Ueber das Ausmaß des von der Regierung verfügten einseitigen Versammlungsverbotes herrscht innerhalb der Bevölkerung verschiedentlich Unklarheit. Deshalb sei mitgeteilt, daß laut unseren Informationen das Verbot sich auf die geordnete Versammlungsstätigkeit erstreckt. Das heißt also, daß nicht nur öffentliche Versammlungen verboten sind, sondern Versammlungen jeder Art, einschließlich der sogenannten 2-Versammlungen. Aber auch alle internen Partei-Versammlungen, Parteiveranstaltungen, Sitzungen fallen unter dieses Verbot.

Wieder einer ...

In der Schlammerei Sodau der Teplitzer Kautlinverle-A.-G. waren seit vielen Wochen in der Sackfortiererei gute Säden abhanden gekommen. Natürlich hatte man sofort die armen Sackfortierinnen in Verdacht. Am letzten Freitag gelang es nun, den wirtlichen Dieb in der Gestalt des Sackfortierers K. zu ertappen, der der SDP und der Deutschen Arbeitergewerkschaft angehört. K. wurde dabei betreten, wie er einen ganzen Kisten neuer Säden an den Habernhändler verkaufte. Daraufhin wurde er sofort entlassen. Damit ist von den einfachen Arbeitern endlich der schimpfliche Verdacht genommen.

Homosexuelles Vergehen? Die Bezirksgruppe des Bundes der Deutschen in Teplitz-Schönan unterhält in Seltens ein Arbeitslager. Die Staatspolizei hat am Sonntag aus diesem Lager des Bundes der Deutschen den Koch verhaftet, weil er im Verdachte steht, Beziehungen zu einem anderen jungen Mann angeknüpft zu haben.

Frangensbad weist mit einer Jiffer von 10.559 Kurgästen für 1937 eine mäßig steigende Frequenz auf. Die Steigerung an inländischen Kurgästen beträgt gegenüber dem Vorjahre 4,5, an Ausländern 5,5 Prozent. Den weitaus größten Teil der ausländischen Kurgäste stellen die mitteleuropäischen Staaten.

Taschenkalender für Arbeiterkinder 1937/38. Alle Gruppen, die bisher unseren Taschenkalender noch nicht bestellt haben, machen sich darauf aufmerksam, daß schon mehr als die halbe Auflage verkauft ist und ein Nachdruck nicht mehr erfolgt. Bestellt daher sofort für eure Kinder den Taschenkalender. Verteilungen an das Sekretariat in Sodenbad 2, Poststraße 813.

Unmenschen hinter dem Lenkrad

Hilflose Opfer auf den Landstraßen / Schafft ein Gesetz gegen die „Autogangster“!

(rd.) In den letzten Wochen haben sich mehrfach Tragödien auf den Landstraßen ereignet, die ihr besonderes Gepräge dadurch erhalten, daß der Wagenlenker, der einen Straßenpassanten über den Haufen fährt, sein Opfer hilflos liegen und elend sterben läßt und mit abgeblenden Lichtern das Weite sucht. Wir haben diese Fälle registriert, mit der Bemerkung, daß unser Strafrecht keine ausreichende Strafe gegen solche moderne Banditen unserer Straßen kennt. Wir haben auch bei Gerichtsverhandlungen, die solche abscheuliche und empörende Fälle zum Gegenstand hatten, darauf verwiesen, daß gegen Autolenker dieser Art derzeit kein anderer Paragraph zur Verfügung steht, als der Paragraph 335, der das „Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens“ betrifft, wobei die Strafen sich in I ä h e r l i c h niedrigen Grenzen bewegen und außerdem noch regelmäßig bedingt ausgesprochen werden.

Die unrichtig angewendete Nachsicht, mit der die Strafgerichte solchen Anklagen begegnen, hat zur Folge, daß solche gewissenlose Autolenker kaum irgendwelche ernste Folgen ihrer Untat zu gewärtigen haben, wofür sie überhaupt gefast werden, was ja leider selten genug der Fall ist. Kein Wunder, wenn sich solche Verbrechen ständig wiederholen und schließlich zu einem

allgemeinen Ruf nach entsprechender Sühne

Anlaß geben. Die Unfallchronik des vergangenen Wochenendes verzeichnet nicht weniger als drei solcher Untaten.

Auf der Rotoler Straße wurde in der Nacht von Sonntag eine furchtbar verstümmelte Leiche aufgefunden. Die Obduktion stellte Schädelbruch und Bruch beider Beine fest. Es handelt sich um den 64jährigen Johann F r a g, der in der ersten Morgenstunde von einem bisher unbekanntem Auto erfaßt und überfahren wurde. Der Verbrecher am Lenkrad ließ sein Opfer liegen und fuhr davon. Die Erhebungen sind im Zug. Die Sicherheitsbehörden hoffen, den Schuldtragenden eruiern zu können, da das Auto nach dem vorliegenden Befund mit Blut bespritzt sein dürfte.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Lieben, wo ein gleichfalls nicht sichergestelltes Auto die 21jährige Klara D o s t o l a erfaßte und zur Seite warf. Das Mädchen erlitt eine schwere Gehirnerschütterung nebst anderen schweren inneren Verletzungen und liegt derzeit im Spital. Auch in diesem Fall fuhr der Schuldtragende davon und überließ sein Opfer seinem Schicksal.

In der weiteren Prager Umgebung, bei der Ortschaft Pledmětice ereignete sich ein dritter Vorfall gleicher Art, dessen Täter glücklicherweise eruiert wurde, da er selbst kurz nachher havarierte. Es handelt sich um den 19jährigen Beamten Franz K o l o aus Prag III., der mit dem von ihm gelenkten Auto einen Radfahrer, einen gewissen Wenzel H r u s i a aus der Ortschaft Lutice über den Haufen rannte und tödlich verletzte. Auch dieser Radfahrer wurde tödlich verletzt. Auch dieser Vorfall wurde durch seine Schuld Verunglückten auf der Straße liegen. Kurz nachher fuhr der Verursacher aber selbst gegen eine Telegraphenstange und erlitt eine schwere Verletzung, bei der er, wie auch seine Mitfahrerin, eine gewisse Nitrosová D v o r á k als Brandeis, mit leichten Verletzungen davonkamen. Das Auto ist Eigentum des Direktors der Kolinier Lederfabrik Jan Dostál aus Prag.

Schafft Abhilfe!

Dieser Ruf wird nun auch von einer Reihe anderer Blätter erhoben. Soll Abhilfe geschaffen werden, mühte zunächst ein Gesetz ergehen, das solche Untaten unter entsprechende Strafe stellt. Solche Verbrechen nach dem gelinden Paragraph 335 abzuurteilen erscheint geradezu als ein Sch o h n auf jedes Rechtsempfinden. Die Gesetzgeber sollten in kürzester Zeit eine Ergänzung unseres Strafrechts in dem Sinn beschließen, daß jeder Autolenker, der einen durch sein Fahrzeug Beschädigten hilflos seinem Schicksal überläßt, sich nicht eines Vergehens, sondern eines Verbrechens schuldig macht, das mit entsprechender Kerkerstrafe und dauerndem Entzug der Fahrerlaubnis zu ahnden wäre.

Wenn ein m i h g l ä d t e r Griff nach einem Handtäschchen mit zehn Jahren schweren Kerkers gestraft wird — welche Strafe hat dann wohl jemand verurteilt, der aus niederträchtiger Feigheit das Opfer seines Leichtsinns auf der Straße hilflos verbluten läßt? Hier kann nicht

mehr von Fahrlässigkeit gesprochen werden, hier ist ein Tatbestand erfüllt, der den eines T o t s c h l a g e s zum mindesten aufwiegt und entsprechender Strafe verfallen sollte.

Ehe aber ein solches Gesetz geschaffen ist, sollten sich die Strafgerichte angelegen sein lassen, die unzureichenden gesetzlichen Bestimmungen, die in solchen Fällen zur Anwendung gelangen, wo-

nigstens in der schärfsten Weise zur Anwendung zu bringen. Wir haben gelegentlich verschiedener solcher Urteile schon angedeutet, daß eine bedingte Arreststrafe von vier oder fünf Monaten keinesfalls als hinreichende Strafe betrachtet werden kann. Die Obergerichte würden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie der allzugroßen Nachsicht gewisser Senate durch ständige Kassierung solcher Urteile Einhalt gebieten würden. Die Gesetzgeber aber sollten nicht zögern, die unbedingt notwendige gesetzliche Grundlage für die entsprechende Abhandlung solcher Delikte durch einen Ergänzungsparagraphen zum Strafrecht Sorge zu tragen!



Wann wird es wieder Tag? (Asturischer Bergarbeiter)

Tagesneuigkeiten

Epilog zu einem Prozeß

— Die Strafe ist das Recht des Unrechts — wenn man den Juristen glauben darf. Die Definition empfindet sich durch ihre Einfachheit, aber ich glaube nicht, daß Christus sich mit ihr begnügt hätte; er hat nicht gefunden, daß gesteinigt zu werden, das Recht der Ehebrecherin ist, im Gegenteil; indem er den, der sich ohne Schuld fühlte, aufforderte, den ersten Stein auf die Sünderin zu werfen, deutete er an, daß unter der glatten, logischen Oberfläche des Landesüblichen Rechts ein tieferer Grund liegt, der sich allerdings nur dem Auge offenbart, das sieht, und dem Herzen, das f ü h l t; diesen beiden nur wird klar, daß jenes Unrecht, welches erst bestraft werden muß, damit es zu seinem Recht komme, fast immer ein Unrecht aus zweiter, dritter, ja hundertster Hand ist, so daß die Strafe fast nie den trifft, der sie eigentlich wirklich verdient, und der Richter, sei er noch so gerecht, dem römischen Legaten, oder dem Kommandanten eines Kriegsschiffes, dessen Mannschaft zu meutern verurteilt, gleich, der jeden zehnten Mann zum Tode verurteilt, nicht weil er schuldig ist, als die anderen neun, sondern weil er eben — der Zehnte ist! Das wird dem Richter nicht klar, dem der Fall aus einem P a s a n t e n s t a n d herausgerissen, vorliegt, der nicht einmal die Teile in seiner Hand hat, geschweige denn die aus hundert spinnwebdünnen Fäden zusammengesetzte Schur, an der die Teile aufgereiht sind! Nur dem Direktor der Strafanstalt, dem Gefängnisarzt, wenn beide Freunde, und beide solchen Augs und Herzens sind, offenbart sich, warum der Mensch, der also sein Recht: von der Menschheit für längere oder kürzere Zeit ausgeschlossen zu werden, erdulden hat, gerade das wurde, was er geworden ist; warum er, von solchen Eltern geboren, in solchen Verhältnissen aufgewachsen, in einer solchen kritischen Lage ist, und nicht anders handeln konnte. Wenn der Anstaltsdirektor, der freilich der Wichtigkeit des Häftlings kein Mißtrauen, die Geschichte seines Lebens in allen Einzelheiten erfährt, der Anstaltsarzt die Leberkrankheit konstatiert, an welcher der Häftling seit Jahren laboriert hat, dann werden beide nicht mehr von dem R e c h t d e s U n r e c h t e s sprechen, sondern nur davon, wie dem Entlassenen zu helfen ist, und wie ihm geholfen werden kann; dann werden sie das Buchstaben in eine Verbesserungswelt und in ein Krankenhaus umzuwandeln. Sind doch — und in dieser Erkenntnis werden Pathologie und Psychologie die Jurisprudenz einmal zwingen — fast alle, die zu ihrem „Recht“ gekommen sind, krank; fast alle leben an mehr oder weniger schweren organischen Fehlern, und ihr G e h i r n ist unter dem Durchschneidmaß, wie es

der Mensch zur normalen Tätigkeit, zum Respekt vor dem Gesetz braucht! —

— Diese vorstehenden Sätze, mit den entsprechenden Gänsefüßchen versehen, sind nicht mein geistiges Eigentum, sondern einer unendlich langen Rede (im Stil der Romanschriststeller des vorigen Jahrhunderts, entlehnt, die der Dichter (oder besser gesagt, der Seher!) Friedrich Spielhagen an seinen idealen Gefängnis-Direktor in dem Roman „Hammer und Ambos“ an den jungen Arbeiter in seinem Zuchthaus richten läßt, und die, vor liebzig Jahren geschrieben, ein ideales Epilog zu dem, in voriger Woche gefällten Urteil ist. Diese Worte haben, langsam, noch unvollkommen, ihren Weg in die moderne Gesetzgebung gefunden, und Wurzel geschlagen; sie mögen auch in die Herzen derjenigen ihren Weg finden, denen zwölf Jahre Zuchthaus noch immer nicht genügen, die noch weiter „Steinigt sie!“ rufen — nicht, um dem Unrecht zu seinem Recht zu verhelfen, sondern, als zu den neunzig Prozent zufällig nicht Gefallenen, die sich als „Gerechte“ fühlen, gehörend, den Lohn für ihre „Gerechtigkeits“ einfließen lassen; in einem Kriminalstud als eiferndes Publikum persönlich mitwirken zu dürfen!

Ein Masaruk-Institut. In den USA werden Vorbereitungen für die Begründung eines Masaruk-Institutes getroffen, welches die Mission haben wird, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und den USA zu vertiefen, und zwar im Geiste von Masaruks Auffassung der Demokratie. Man nimmt an, daß das Institut am 7. März 1938 eröffnet werden wird.

Aus nationaler Voreingenommenheit ärztliche Hilfe verweigert. Ein trauriges Zeichen der Zeit ist der Fall, mit dem sich der Ehrenrat der Prager Ärztekammer dieser Tage zu befassen hatte. Nach der offiziellen Kundmachung wurde der praktische Arzt Dr. Alfred P i s a vom Ehrenrat schuldig erkannt, daß er sich aus nationaler Voreingenommenheit weigerte, einem siebenjährigen kranken Anaben ärztliche Hilfe zu gewähren. Er wurde zu einer G e l d b u h e von 2000 Kč und Bezahlung von 647 Kč Kosten für das Disziplinarverfahren verurteilt. Beim Bau eines Hauses in Moravisch führte eine Mauer ein und begrub zwölf Arbeiter unter

Der Haupttreffer gezogen

Prag, Montag um halb 11 Uhr vormittags wurde der Haupttreffer der Klassenlotterie im Betrage von einer Million Kč gezogen. Das Los trägt die Nummer 28.736. Das Los wurde in Brünn gekauft. Es gehört nicht einem einzelnen, sondern verteilt sich auf sieben Gewinner. Die Hälfte des Loses gehört einem Brünner Kaufmann, ein Anteil einem Staatsunterbeamten, ein Anteil haben vier Privatleute gemeinsam gekauft und zwei Anteil ein kleiner Brünner Gewerbetreibender.

- 1.000.000 Kč Los Nr. 28736.
- 40.000 Kč Los Nr. 45894
- 30.000 Kč Los Nr. 69.173.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 735 34227 62714 66079 114216.
- 5000 Kč die Lose 14892 15973 16112 28489 30607 40080 50324 60964 71922.
- 2.000 Kč die Lose Nr. 575 2271 9708 12507 13194 15871 28155 29624 30084 30116 36161 36663 39617 39961 41302 47788 49121 50167 50912 51519 52987 56501 59687 60363 66560 74358 79277 80304 80670 81306 81453 85465 86188 88771 90077 92655 98778 99143 99192 105324 106635 111905 112536 113015 113934 114730 116382 usw.

(Ö f f e n t l i c h e Z e i t u n g)

Brand in Wittowitz. Samstag früh brach in den Treppentritten bei den Hochöfen der Wittowitzer Eisenwerke ein Brand aus, bei welchem die Verschaltungen für die Aufbewahrung des Schlackenstaubes Feuer fingen. Es gelang der Betriebsfeuerwehr, den Brand noch vor dem Eintreffen der übrigen Feuerwehren zu löschen. Die Höhe des Schadens ist nicht bekannt.

Der tägliche Aero-Absturz. In der Nähe des Flugplatzes von Tacoma (Washington) ist ein Dreimotorenflugzeug abgestürzt. Hierbei kam der Pilot und ein Passagier ums Leben, während acht Passagiere verletzt wurden.

Massenmord aus Eifersucht. In einem Dorfe bei Sionim (Polen) ermordete ein eifersüchtiger Bräutigam seine Verlobte mit der Art. Sodann tötete er drei weitere Familienmitglieder seiner Frau. Schließlich nahm er sich selbst das Leben.

Wolf und Wermut. Die serbische Gemeinde Bufovac ist der Schauplatz einer großen Familientragödie geworden. Der 40jährige Bauer Zmorovic erschlug in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn seine drei nichtahnenden Töchter im Alter von einem bis zu elf Jahren, verlegte seine Frau und einen Nachbarn, den er im Hofe traf, schwer. Es gelang einigen Bauern, den Anglücklichen zu überwältigen, doch konnte der Rasende wieder entfliehen. Er wurde erst später von Gendarmen eingefangen. — Ein zweiter aufregender Vorfall ereignete sich in der Gemeinde Granicari bei Rová Pazová. Unweit des Ortes überfiel ein verlaufener W o l f die 16jährige Dirin Gajitcova und zerriß sie. Als die Schafe allein heimkamen, ging der Vater seine Tochter suchen, aber als er sich dem Blase näherte, wo sich die Tragödie zugefallen hatte, wurde er ebenfalls von dem Wolfe angefallen und gefährlich gebissen.

Anholde wie in den grausamsten Sagen. In der Ortschaft Grandalen im Kreise Lögen in Ostpreußen war ein j ü n g l i c h e r K n a b e bei einem Zimmerbrand ums Leben gekommen. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt den Vater des verbrannten Kindes Czaganowski und dessen Haushälterin Khanert verhaftet, da es sich herausgestellt hat, daß die beiden Verhafteten sich in den Besitz des mütterlichen Erbes des Anaben in der Höhe von 300 RM und einer Lebensversicherungssumme von 150 RM setzen wollten. Es wurde sogar nachgewiesen, daß schon mehrere Versuche unternommen worden waren, das Kind, welches keine Mutter mehr besaß, umzubringen. Die Haushälterin hatte eine Kleiderlampe ohne Zylinder unter das Bett des Kindes gestellt und dann die Wohnung verlassen. Bald darauf wurde der Brand bemerkt. Der erste, der in die Stube drang, war der Vater selbst, der schnell die Lampe auslöschte. Das Kind war aber tot.

Eine Greisin und eine Magd verbrannt. Im 8. Wiener Bezirk näherte sich die 90jährige Pensionistin Marie E n g e l s b e r g e r so unvorsichtig dem heißen Ofen, daß die Kleider Feuer fingen. Bevor noch Hilfe herbeigerufen werden konnte, erlitt die Greisin schwere Brandwunden, denen sie im Krankenhaus erlag. — In Mannsdorf bei Wien verbrannte die 60jährige landwirtschaftliche Arbeiterin Marie Dufel durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Petroleumlicht einen Brand, der das Wirtschaftsgebäude des Großgrundbesizers Dreher zerstörte. Als die Feuerwehr die Trümmer beiseite räumte, wurde die verlobte Leiche der Dufel gefunden.

Wieder Regen? An der Küste der Stadtung, die in den letzten Tagen in der Republik Regenfälle veranlaßt hat, hat sich über Mitteleuropa ein Hochdruckkeil ausgebildet. Infolgedessen nimmt die Bewölkung bei uns tagsüber ab und die Temperaturen steigen in den Niederungen auf 18 bis 15 Grad an. Ueber den britischen Inseln hat sich jedoch eine neuerliche tiefe Störung ausgebildet, weshalb die Wetterung der Bitterung nur vorübergehend sein dürfte. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Bismäßig unbeständig, Neigung zu Regenschauern, tagsüber milde, Südwestwind. — Wetterausichten für Mittwoch: Keine wesentliche Veränderung.

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen
- Mittwoch:
- Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 11:05: Sendung für deutsche Schulen zur Feier des 28. Oktober, 11:35: Dohál: Einmalige Längs, 12:10: Schallplatten, 13:40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14: Deutsche Sendung: Hink: Vier Klavierkompositionen, 16:40: Kantate von Vendo, 18:05: Deutsche Sendung: Volk aus Böhmen singt und spielt, 18:45: Deutsche Presse, 20: Deutscher Konzert: Kompositionen von Dürckel. — Prag, Sender II: 14:20: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14:55: Deutsche Presse, 18:15: Konzerttext. — Brünn 17:40: Deutsche Sendung: Liebertragung aus dem Deutschen Haus: Konzert zum Staatsfeiertag. — Preßburg 20:40: Rundfunkorchesterkonzert. — Aachau 12:35: Rundfunkorchesterkonzert. — Währisch Wehrau 15:30: Rundfunkorchesterkonzert, 18: Klavierkonzert.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Günstiger Wirtschaftsbericht der Nationalbank

Der Vorstand der Tschechoslowakischen Nationalbank hielt am 25. I. M. seine ordentliche Monatsversammlung unter Vorsitz des Gouverneurs M. Dr. Karel Engliš ab, der, bevor er zur Verhandlung der Tagesordnung schritt, mitteilte, daß die Rumänische Nationalbank zur Ehrung des Andenkens des Präsidenten-Bestatters T. G. Rafaruf einen Betrag von Kč 100.000.— widmete. Dieser Betrag wird zur Förderung der tschechoslowakisch-rumänischen Beziehungen verwendet. Dem vorgetragenen Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Die internationale politische Lage ist ständig gespannt. Die Befürchtungen vor möglichen Komplikationen führten neben anderen Momenten auf den internationalen Waren- und Effektenbörsen zu beträchtlichen Ausbeirbrüchen. Die Weltkonjunktur bewegt sich in wirtschaftlicher Hinsicht weiter auf hohem Niveau, die Entwicklung in den einzelnen Staaten ist jedoch uneinheitlich.

In der Tschechoslowakei traten in den vergangenen Monaten keine größeren Änderungen im Produktionsstand ein.

Auf dem Geldmarkt wirkten die Kreditansprüche der gut beschäftigten Industrie sowie der Herbstkampagnebedarf lebhafter ein, ohne daß jedoch der Markt außerordentlich belastet worden wäre. Der Septembereultimo war infolge des erhöhten Kreditbedarfes der öffentlichen Hand ziemlich reger. Die Sparanlagenbildung in der Provinz und in den Industriedistrikten hält weiter an, aber auch der Bedarf an langfristigen Kredit war bedeutend. Für den Markt ergeben sich aus dem Kreditsystem der Exportforderungen in den Ländern des freien Auslandes unter Beteiligung der Bank für internationale Zahlungen neue Möglichkeiten.

Die Budgetvorbereitungen für das Jahr 1938 und die für die erhöhte Ausgabenlast gesuchte Bedeckung riefen auf dem Effektenmarkt eine Periode der Unruhe hervor, die gleichzeitig mit dem Rückgang der Weltmärkte auch in einer beträchtlichen Abschwächung des Kursniveaus der Prager Aktienbörse ihren Ausdruck fand. Ein Umschwung trat nach dem Regierungserpose über die Finanzpolitik ein. Anlagenernte entwickelte sich ruhig. Die Umsätze überstiegen nicht die normalen Grenzen.

Der Index der Großhandelspreise übernahm auch in der Tschechoslowakei die schwächere Tendenz der Weltmärkte. Besonders der Index der empfindlichen Preise ist stark rückgängig. Die Indices der Lebenshaltung- und Kleinhandelspreise blieben im ganzen unverändert.

Die Feldarbeiten konzentrierten sich auf die Herbstfrüchtereife und die hierauf folgende Aussaat des Wintergetreides. Die Kartoffelerträge sind größtenteils sehr gut und das Auftreten von Krankheiten ist verhältnismäßig gering. Das unbeständige Wetter erschwert den Abtransport der Früchte von den Feldern und verzögert die Ausfahrt. Die Winterfaat ist gut ausgefallen.

An der Industrie wird im ganzen günstig gearbeitet. In einigen Zweigen wurde einmäßiger Beschäftigungsrückgang gemeldet, der meist Saisonalcharakter trägt oder technischer Beschaffenheit ist und durch die Preisentwicklung auf dem Weltbörsen hervorgerufen wurde. Diese Ursache reflektiert sich auch in einigen Branchen in einer leichten Verminderung der Bestellungen.

Auf dem Arbeitsmarkte sank das Niveau der Beschäftigungslosen auf den Stand des Jahres 1931. Die Wiedereinrichtung von Arbeitskräften in die Produktion hält an.

Das Septemberbild des Außenhandels ist neuerdings bemerkenswert durch hohe Umsätze bei beträchtlichem Aktivum der Handelsbilanz. Die Zusammensetzung dieses Aktivums ist vom Standpunkte der Devisenliquidität günstig. Die Ausfuhrleistung ruht sich hauptsächlich auf dem hohen Stand der Industrieartikelfuhr.

Der Tschernoschiner Streik erfolgreich beendet

Der seit 6. Oktober in der Säufabrik Brüder Richter in Tschernoschin währende Lohnkampf wurde am 23. Oktober nach mehrstündigen Verhandlungen mit einem guten Erfolg für die Arbeiterschaft abgeschlossen. Mit Aufnahme der Arbeit erhielten Arbeiter und Arbeiterinnen mit Lohnverdienst bis inkl. 12 Kč 18 Prozent, ab 1. Jänner 1938 weitere fünf Prozent und solche

mit über 12 Kč Taglohn 15 Prozent und ab 1. Jänner 1938 weitere fünf Prozent, somit zusammen eine 20- bis 23prozentige Lohnerhöhung. Außerdem wurde eine vertragliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, mit einer Reihe von bisher im Betriebe nicht eingeführten Vorteilen für die Arbeiterschaft vereinbart. Das Verhandlungsergebnis wurde von einer Belegschaftsversammlung am gleichen Tage genehmigt und die Arbeitsaufnahme für Montag den 25. Oktober beschlossen. Nachdem sämtliche während des Streikes vorgenommenen Entlassungen rückgängig gemacht wurden und der Streik als keine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses angesehen wird, kehrt die Arbeiterschaft mit gehobenem Selbstbewußtsein an ihren Arbeitsplatz zurück. Der freigewerkschaftliche Bekleidungsarbeiterverband (Sih Reichenberg) hat in diesem Kampfe vom Anbeginn bis zum Abschluß die Führung innegehabt und sich in dieser Lohnbewegung weit über den Kreis seiner Mitglieder hinaus das volle Vertrauen erworben. Hingegen haben die Phrasen von der Volksgemeinschaft in Tschernoschin und Umgebung durch diese Bewegung ihre Würdigung gefunden. Beginnend von der Mitgliedschaft des einen Firmenchefs in der SdP, der seine Volksgemeinschaftskameraden Arbeiter zum wochenlangen Streik gegen die Hungerlöhne und um einen Vertrag zwingt, über den mißglückten Versuch des SdP-Vorleiters Fröschlich aus Mies, den seine Kameraden Arbeiter teuer bezahlt hätten bis zu den Streikbrechern mit dem SdP- und DAB-Mitgliedern, welche auf Kommando der Firma in hohler Gemeinschaft mit drei ausländischen Streikbrechern den ein größeres Stückchen Brot ringenden Arbeitern in den Rücken fielen, hat dieser Kampf gezeigt, daß nur der Zusammenschluß der Arbeiterschaft in wirklichen Kampforganisationen für den Erfolg bürgt.

Um den Venischer Textilvertrag. Im Amtsblatt vom 26. Oktober veröffentlicht das Fürsorgeministerium eine Kundmachung, durch welche das Gesetz um Verbindlichkeitsverpflichtung des Kollektivvertrages für die Textilindustrie (Webereien) des Gerichtsbezirkes Venisch bekanntgegeben und das Verfahren eingeleitet wird.

Erhöhte Futursfuhr. Im Vergleich zu 1935 ist die Futursfuhr der Tschechoslowakei im ersten Halbjahre 1937 der Menge nach um 25 Prozent.

Neue nazistische Drohungen gegen Oesterreich

„Lösung . . . in absehbarer Nähe?“

Die innerpolitische Lage in Deutschland droht nach einer Entladung. Es herrscht, wie übereinstimmend aus den verschiedenen Teilen des Landes berichtet wird, eine Stimmung, wie vor den großen „Explosionen“ der letzten Jahre. Wo Hitler das „Genie“ öffnen wird, ist nicht leicht zu erraten. Vielleicht gibt folgender Artikel der Luzerner Soebeld-Korrespondenz ein Fingerzeig:

„Am Wiener Ballhausplatz wurde der Besuch Mussolinis in Deutschland mit gemischten Gefühlen derfolgt. Die österreichischen Nachbarn waren sich darüber im Klaren, daß dieser Besuch auf die innenpolitische Entwicklung maßgebende Rückfälle mit sich bringen werde, die außerhalb des Konzeptes liegen, welches die jüdisch-kerikalen Kreise sich zurechtgelegt haben. Paris und Prag haben nicht unterlassen, in dieser „schwachen Stunde“ mit Herrn Schulzinnig Kontakt zu nehmen, um ihn zu bestimmen, die österreichische Staatspolitik auf eine andere Wähe zu verlegen. Prag ist sogar soweit gegangen, als Kompensation für eine derartige Schwächung der Habsburger-Reliquation zuzustimmen. Wir sind überzeugt, daß Herr Schulzinnig gerne mit beiden Händen zugriffen hätte — aber diese Hände sind ihm gebunden. Sein Regime ist — zu seinem, des Papstes und der Juden Leidwesen — der Achsenpolitik Rom-Berlin unterstellt. Innerpolitisch kann sich das Regime noch austoben, außenpolitisch aber heißes Heider Stange bleiben, denn jede Schwächung Richtung Paris oder Prag bedeutet den Verlust innerpolitischer Freizügigkeit. Das will aber nicht bedeuten, daß der gegenwärtige innerpolitische Zustand als eine Dauerordnung angesehen werden

Thomas Mann über Spanien

Im „Bürcher Volksrecht“ setzt sich in einem längeren Aufsatz Thomas Mann „für das republikanische Spanien“ ein. Der Dichter schildert den schändlichen Zustand der Generale, der „mit dem spekulierenden Ausland abgelenkt wurde und von fremden, freundschaftlichen Regierungen gegen das Versprechen wirtschaftlicher und strategischer Vorteile mit Geld, Menschen und Kriegsmaterial unterstützt wird.“ Thomas Mann fährt dann fort: „Wegen das um seine Freiheit, seine Menschenrechte verzweifelt kämpfende Volk werden die Truppen seiner eigenen Kolonialgebiete in den Kampf geführt. Von den Bombenflugzeugen des Auslandes werden seine Städte demoliert, seine Frauen und Kinder niedergemetzelt — und all das heißt „national“, alle diese himmelstreichende Schurkerei heißt Gott, Ordnung und Schönheit. Aber das „rote Gesindel“, wie eine gewisse Presse gerne sagt, nämlich das spanische Volk, verteidigt sein Leben, sein höheres Leben mit einem Löwenmut, der dem verdummtesten Interessententum über die hier waltenden moralischen Kräfte zu denken geben sollte. Die gegen



Bereiten Sie sich auf den Winter vor

Damenmäntel
Modernster Fasen mit reicher Felzenverzierung Kč 249,-, 359,-, 439,- und höher

Herrenraglans
bewährte Qualität in geliebter Ausführung Kč 159,-, 269,-, 329,- und höher

SBOR

Traget Qualitätskleidung

dem Werte nach aber um fast 50 Prozent gestiegen.

Kapitalerhöhung bei den Brüner Waffenwerken A. G. Die außerordentliche Generalversammlung der Tschechoslowakischen Waffenwerke A. G. hat die Erhöhung des Aktienkapitals von 70 auf 120 Millionen Kč beschlossen.

250 neue Sparkassen in der Slowakei. In der Slowakei sollen innerhalb der nächsten fünf Jahre 250 neue Sparkassen errichtet werden. Die Bewilligung für die ersten neun Monaten ist soeben vom Finanzministerium erteilt worden.

Unser Handel mit Bulgarien hat sich im Vormonat wieder erweitert. Die Tschechoslowakei war mit 17,9 Millionen Leva (100 Leva = Kč 24,50) nach Deutschland und England drittgrößter Kunde Bulgariens, und mit 25,2 Millionen zweitgrößter Lieferant. Während im Vorjahr ein Aktivum zugunsten der Tschechoslowakei bestand, zeigt heute in den ersten neun Monaten die Handelsbilanz ein Aktivum zugunsten Bulgariens, welches rund 90 Millionen Leva beträgt.

muß. Niemand, auch Herr Schulzinnig, glaubt an das. Das päpstliche Hofblatt hat zwar vor wenigen Tagen erklärt, der Vatikan werde niemals dulden, daß in Oesterreich eine Regimeänderung eintreten werde. Aber man wird ausgerechnet den Vatikan zu Rate ziehen, wenn man das österreichische Innenproblem lösen will. Wir wissen, daß Alerikale und Juden in Oesterreich gegenwärtig mit einer radikalen Bekämpfung der Opposition beschäftigt sind. Militär und Terror sind verstärkt, die Spannung zwischen Regime und Volk wächst und eine Explosion liegt im Bereiche der Möglichkeit. Gewisse radikale Regime-Blätter bringen für diese Feststellung die Beweise. Dazu kann man eine erhöhte Habsburger-Propaganda registrieren. Nun Regen aber die politischen Erfolgschancen in Oesterreich nicht beim Regime, sondern beim Volke. Militär und Polizei sind nationalsozialistisch durchorganisiert und die Vaterländische Front hat praktisch keine Kraft und Bedeutung. Die „Hitler-Bewegung“ steht, wenn auch „illegal“, als starke Volksbewegung da. Alle Formationen — SA und SS inbegriffen — sind intakt. Diesen Tatsachen steht das Regime gegenüber, das entschlossen ist, durchzuhalten.

Wir haben diese bestehende Situation deshalb wahrheitsgetreu darlegen müssen, weil die Auslandspropaganda des Ballhausplatzes in den letzten Tagen wieder irreführende Artikel in die Weltpresse lanciert hat, womit verhandelt wird, die österreichischen Freiheitskämpfer als Hochverräter darzustellen. Wenn aber nicht alle Angehörigen tragen, steht die Lösung des innenpolitischen Problems in Oesterreich, durch den Duce-Besuch in Deutschland gefördert, in absehbarer Nähe.“

Die spanische Republik revoltierenden Militärs, sowie ist klar, haben das spanische Volk nicht hinter sich und können auch vorläufig nicht vordringen, daß sie es hinter sich haben, mit Marokkanern und Invasionstruppen müssen sie sich die Möglichkeit dazu erst verschaffen. Röde es nicht ganz genau schriftlich, was das spanische Volk will — was es nicht will, ist vollkommen klar und deutlich: nämlich den General Franco!

Schließlich wendet sich Thomas Mann gegen die Anerkennung Francos und erklärt, es sei gar zu empörend, verbrecherisch und widerwärtig, daß ein General zur Macht gelangt, der gesagt hat, zwei Drittel des spanischen Volkes sollten lieber des Todes sein, als dem im Lande der Marxismus, das heißt, eine bessere, gerechtere und menschlichere Ordnung liege.

Deutsche Gewerkschaftsfunktionäre in Hitlererkern

(W. G.) Der in der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung sehr bekannte Leiter des Metallarbeiterverbandes für Berlin, Max Urich, der auch sozialdemokratischer Stadtverordneter

war, ist am 24. Mai 1935 verhaftet worden. In einem Prozeß vor dem Hitlergericht, in dem er sich mannhaft verteidigte, wurde er freigesprochen, aber sofort wieder verhaftet und in das Konzentrationslager Sachsenburg übergeführt. Vor einigen Monaten wurde er nach Chemnitz in das Polizeigefängnis gebracht und es wurde ein neues Verfahren wegen Hochverrat gegen ihn eingeleitet. Dieses Verfahren ist nunmehr abermals eingestellt worden. Urich wurde jedoch nicht freigelassen, sondern neuerdings in das Konzentrationslager gebracht.

Gegen mehrere andere bekannte Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde jetzt vor dem sogenannten Volksgericht in Berlin ein Prozeß wegen Hochverrats verhandelt. Unter den Angeklagten befand sich auch der frühere Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes und gewiesene Abgeordnete Alwin Brandes, der trotz seiner siebenzig Jahre seit vielen Monaten in Haft ist, sowie sieben Bezirksleiter des Verbandes. Brandes wurde freigesprochen, hingegen wurden vier Angeklagte zu Strafen zwischen zwei und dreieinhalb Jahren verurteilt, andere erhielten geringere Strafen. Es wird nicht mitgeteilt, ob die Freigesprochenen tatsächlich aus der Haft entlassen oder gleichfalls wieder in ein Konzentrationslager verschleppt wurden.

Gerichtssaal

Zwei Kinder als Opfer eines Autowildlings

Die „Sühne“: vier Monate Arrest

Prag. (rb) Der Straffenat des OGB Doktor Goman hatte sich neuerlich mit einem jener empörenden Fälle zu befassen, die nur allzuoft vor dem „Autofanat“ zur Verhandlung kommen am 15. Mai d. J. fuhr der 33jährige Ladislav Bamba auf der Koliner Landstraße gegen Prag. In der Ortschaft Ordolesch, unweit Prag, begegnete der in schnellem Tempo fahrende Wagen einem Begradmäher. Der angelegte Autolenker, der nun nach den Vorschriften verpflichtet gewesen wäre, die Fahrgeschwindigkeit des von ihm gelenkten Wagens soweit herabzusetzen, daß er diesen jederzeit anhalten könne, raste in vollem Tempo weiter — nach Zeugenaussagen, die durch das Gutachten der Sachverständigen bestätigt wurden, mit mindestens 50 Stundenkilometern. Die verkehrswidrige Fahrlässigkeit des Autolenkers forderte ihre Opfer. Das Auto erlitt zwei kleine Wunden, die aus dem Tor eines an der Straße gelegenen Hauses herausgelaufen kamen, um das Verdräms in der Nähe zu leben. Die siebenjährige Jdena Sebel geriet vor die Motorhaube, wurde in voller Fahrt auf diese geworfen und nach etwa dreißig Metern zur Seite geschleudert. Die Kleine erlitt schwere Kopfverletzungen. Neger erging es ihrer Spielgefährtin, der vierjährigen Zrene Kodys, die nebst einem Schläffenbruch so schwere innere Verletzungen erlitt, daß sie kurz nachher im Krankenhaus auf der Bulova ihren Verletzungen erlag.

Ladislav Bamba wurde des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt. Bei der Verhandlung ergab sich, daß dieser Herr, der sich als „Redakteur“ bezeichnete, bereits zweimal vorbestraft ist. Seine Verteidigung, daß das Unglück nur dadurch verursacht worden sei, daß der Wagen ins „Schleudern“ geriet — dies ist die stehende Ausrede in Fällen dieser Art —, wurde durch die Zeugenaussagen widerlegt. Mit ihm angeklagt war die Mutter der getöteten Vierjährigen, der die Auflage zur Last liegt, daß sie die ihr obliegende Aufsichtspflicht vernachlässigt habe. Nach durchgeführter Verhandlung wurde diese arme Mutter allerdings freigesprochen, da sich ein Verschulden keinesfalls nachweisen ließ. Der angelegte Autolenker „Redakteur“ Bamba wurde dagegen schuldig erkannt und die Strafe lautete auf vier Monate strengen Arrestes ausnahmsweise unbedingte, und zwar deshalb, weil dieser Herr bereits vorbestraft ist. Andernfalls wäre wohl auch diese gelinde Strafe noch bedingt verhängt worden.

Wenn aber in solch einem Fall der Vater eines der ermordeten — wir sagen ausdrücklich: ermordeten — Kinder, empört über den Schatten einer „Sühne“, die das Verbrechen trifft, hingegen und den Schuldigen blutig schlichtete, riskierte er natürlich eine weit höhere Strafe, unter Umständen auch den Kopf. Wie lange sollen wir noch auf ein anderes Strafrecht warten?!

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	618.—
100 Markmünzen	685.—
100 Österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	16.35
100 polnische Zloty	515.50
100 ungarische Pengö	555.50
100 Schweizer Franken	655.50
100 französische Francs	96.50
1 englisches Pfund	140.50
1 amerikanischer Dollar	28.40
100 italienische Lire	113.40
100 holländische Gulden	1575.—
100 jugoslawische Dinare	60.30
100 Belgas	479.—

Prager Zeitung

Prag feiert Mozart

Die Prager Mozart-Festtage anlässlich der 150. Wiederkehr der Prager Uraufführung der Oper „Don Giovanni“ wurden Sonntag vormittags mit zwei bedeutenden Festakten eingeleitet. Zunächst wurde eine Gedenktafel an dem Hause auf dem Prager Nobilmarkt, in dem Mozart während der Prager „Don Juan“-Tage wohnte, feierlich enthüllt. Die aus römischem Marmor verfertigte Tafel ist die zweite, die an diesem Hause angebracht wurde. Sie befindet sich unterhalb der vor 50 Jahren zum 100. „Don Juan“-Gedenktag von den Prager deutschen Gesangsvereinen gestifteten Gedenktafel, in der Höhe des ersten Stockwerkes und trägt genau die gleichen Züge wie diese: „An diesem Hause wohnte Mozart im Jahre 1787“. Das alte historische Wohngebäude war für die Festlichkeit geschmackvoll mit Vorhängen und Lampen gezieret, die an den beiden Seitenteilen den Aufgangsbüchsen des Namens Mozart in einem Kranz zeigten, geschmückt worden. Eröffner wurde die Feste durch Franz B. A. Mozart, die von Bläsern des Staatskonservatoriums unter der Leitung Prof. Ant. R. o. b. r a s g e s p i e l t wurden.

Der Schriftsteller J. O. S o u r e f hielt die Festrede und sprach zunächst über die Genese der Bezeichnung Prags als „Stadt Mozarts“ und über die „ununterbrochene Oper „Don Giovanni“, die auch unter dem Namen „Don Juan“ bekannt ist und deren erste Aufführung im Sändertheater am 29. Oktober 1787 unter der Leitung ihres genialen Schöpfers nicht nur ein glänzender Sieg Mozarts in Prag war, sondern die Stadt Prag auch für ewige Zeiten mit dem Namen dieses Künstlers verknüpfte. Es wird ewig der Stolz unserer Hauptstadt bleiben, daß die in der ganzen Welt so berühmte Oper „Don Giovanni“ für sie geschrieben wurde. Das hundertste Jubiläum hat das ganze musikalische Prag feierlich mit begehrtesten Gedenkfeiern und durch die Enthüllung einer Gedenktafel in deutscher Sprache am Nobilmarkt Nr. 420 gefeiert. Auch im nächsten halben Jahrhundert wuchs der Mozartsfakt in Prag ständig an, was auch aus der Tatsache hervorgeht, daß im Rahmen der heutigen Feiern die Umkleekabine unter Mithilfe der Gemeinde Prag und der Mozart-Gemeinde in der Tischhofgasse der deutschen Gedenktafel an diesem Hause auch noch eine Gedenktafel in tschechischer Sprache hinzugefügt. Mozart wohnte während seines Prager Aufenthaltes an verschiedenen Stellen, aber hier in diesem Hause, „Bei den drei goldenen Löwen“ benannt, kauf und vollendete er den „Don Giovanni“ in Zusammenarbeit mit seinem Librettisten Lorenzo da Ponte, der in dem gegenüberliegenden „Platze“ wohnte. Bei seinem letzten Besuch im Jahre 1791 anlässlich der Krönung Leopolds II. wohnte Mozart bei der Familie D u s e k auf der B e r r a m i a. Sein Aufenthalt dauerte vom 28. August bis Mitte September. Drei Monate später konnte Prag nurmehr über den Tod dieses großen Künstlers trauern, der den Namen Prags in der Welt so bekannt gemacht hat. Die Prager fand ihren Ausdruck in einem feierlichen Requiem am 14. Dezember 1791 in der St. Miklaschirche auf der Kleinseite.

Namens des Syndikates übernahm sodann Primator Dr. Jenk die Gedenktafel in die Obhut der Stadt und gedachte gleichfalls des Aufenthaltes Mozarts in Prag. In der Verbindung beider Gedenktafeln erblickt der Primator einen erfreulichen Beleg dafür, daß sich auf dem Gebiete der schönen Kunst die Prager Bürger in voller Eintracht ohne Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit zu einem einzigen erhabenen Ziele zusammenschließen, welches man in dem Motto zusammenfassen kann: „Durch Schönheit zur Wahrheit“.

Die Gesangsvereinigung der Prager Lehrer unter der Leitung Professor Tschelch schloß die Feier mit Smetanas „Veis“. Das Haus mit den Gedenktafeln war reich geschmückt.

Der Feiertag wohnt für die Karlsuniversität der Dekan der Philosophischen Fakultät Professor Dr. L e n k, für das Staatskonservatorium Rektor Dr. S o m e r e k, ferner der Rektor der tschechischen Komponisten B e n d i e r, Professor B r a n d e r g e r für die Mozartgemeinde, Dr. S v o b o d a für den Reichsausschuss, Regationsrat S i l b e r t für die österreichische Gesandtschaft, Dr. R o j z i s Kom für das Nationaltheater, Professor R o c i a n sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten der Kunst und der Musik bei.

Eine Stunde darauf wurde eine Mozart-Ausstellung im Spiegelsaal der National- und Universitätsbibliothek feierlich eröffnet. Auch hier dienten Mozart, Panfaren zur feierlichen Einleitung der Feier. Die Eröffnungssprachen hielten Universitätsbibliotheks-Direktor S m e l e r und Ministerialrat Dr. B r a n d e r g e r. Den Beschluß des Eröffnungsfestes bildete das vom D u d i c e k, Quartett gespielte Andante aus Mozarts „D. Dur. Streichquartett“.

In der Ausstellung „Mozart und Prag“ finden wir reichhaltiges Material zusammengetragen und erhalten ein eindrucksvolles Bild von dem, was Mozart in Vergangenheit und Gegenwart den Pragern bedeutete. Schön ist der Aufsatz, in allen Weisheitslehren das Prag des 18. Jahrhunderts wiederzuerleben zu lassen. Dann beginnt eine ununterbrochene Reihe von Theaterzeiten, die von 1794 bis 1937, in deutscher und tschechischer Sprache, die Liebe zu Mozarts Werken dokumentiert. Besondere Abteilungen sind dem Thema „G. M. Weber und Mozart“ und „Smetana und Mozart“ gewidmet. Konzertsaal und ein Theaterrepertoirebuch der Jahre 1800—1874 sprechen von den Beziehungen Smetanas zu Mozarts Kunst. Bilder von alten und neuen Darstellern Mozartscher Opern, Bilder von alten und neuen Inszenierungen weisen Auffassungen und Anschauungen der Reproduktion auf.

Reinungen der Öffentlichkeit geben dann Berichte der Prager Oberpostamtszeitung und Rezensionen, Besprechungen aus dem 19. Jahrhundert wieder. Höchstes Interesse verdient ein behodliches Schriftstück vom 19. Jänner 1787, in dem dem Mozart die anwesende Bewilligung zur Haltung einer musikalischen Akademie im Kottischen Theater erteilt wird. Wir finden auch zwei alte Plakate, auf denen Mozart spielt. Die Mozarts Kunst dann weiter in die Öffentlichkeit dranga, beweisen zahlreiche, in Prag erschienene Werke des großen Komponisten.

Auch die private, intime Seite erhält Belege. Während betrachten wir einige Originalbriefe Mozarts, Vater und Mutter Mozarts und der Frau Konstanze.

Milch fürs Kind. Wie zu erwarten war, hat die am Samstag, den 24. d. M., im Deutschen Haus, Zimmer Nr. 6, vom Hülfswort der Deutschen Völkerverbundung eröffnete Verkaufsausstellung tschechischer und tschechendeutscher Heimarbeiten allgemeines Interesse gefun-

An die deutsche Bevölkerung Prags!

Die deutschen aktivistischen Parteien und haben beschlossen, den diesjährigen Gedenktag zu begehen. Diese Gedenktafel soll die Loyalität und eine Manifestation für die ideologische deutschen Aktivismus im Staate sein.

Der feierliche Rahmen, der die Gedenktafel umschließt, deren sich unser Volk bewußt Die Republikfeier findet am 27. Oktober im tschechischen Hause in Prag statt.

die deutschen aktivistischen Jugendgruppen in Prag der Staatsgründung mit einer würdigen Feier der deutschen Mitbürger zur Republik befunden Zielsetzung und die aufbauwillige Arbeit des umgibt, wird an die großen kulturellen Traditionen.

um 8 Uhr abends im Großen Festsaal des Deutschen aktivistischen Parteien und bei Optiker

Festfolge:

- Begrüßung durch den Vorsitzenden der „Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien“.
- Vorspiel zur Oper „Freischütz“ von Carl Maria B e d e r.
- Friedrich Schiller: Regitation des Briefes „Die Freiheit der Preßfreiheit der Charaktere“ von A b a l b e r t S i s t e r.
- Konfession aus der Oper „Lilufsch“ von S. S m e t a n a.
- Festrede, gehalten von S u g a R o k u t a.
- Freispruch aus der Oper „Die Meisterfänger von Nürnberg“ von Richard Wagner.
- Staatshymne.

Ruf des NSO unter Leitung des Kapellmeisters S o f f m a n n.

Einlasskarten werden in den Sekretariaten der Deutschen, Prag II., Graben, Palais „Korona“, abgegeben. Regiebeitrag.

Ausgabestelle für Mitglieder der deutschen sozialdemokratischen Bezirksorganisation im Parteiheim, Prag II., Smetsky 22, 2. Stock, von 17 bis 20 Uhr.

den und große Befriedigung ausgelöst. Die ausgestellten Gegenstände haben durch ihre solide und geschmackvolle Ausführung und durch die außerordentlich niedrigen Preise den ungeteilten Beifall des lauffähigen Publikums gefunden. Da die Vorräte an Heimarbeiten sehr reichhaltig sind und der Ausstellungsraum nicht genügend groß ist, um Proben aller Art gleichzeitig zu bringen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung täglich ergänzt und mit neuen Verkaufsgegenständen besetzt wird. Der Verkauf findet bis 4. November täglich von 10 bis 18 Uhr statt. Der Gesamterlös wird der Bezirkskommission für Kindererziehung und Jugendfürsorge zur Verfügung für deutsche notleidende Kleinkinder überwiesen werden.

Todesopferung aus dem vierten Stock. Gestern vormittags sprang die 55jährige Beamtenwitwe Anna B i t m a n n in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster ihrer im vierten Stock des Hauses Nr. 630 in der Gregorgasse in Brichowitz gelegenen Wohnung in den Hof und blieb auf der Stelle tot liegen. Ursache der Tat dürfte eine langwierige Rentenkrankheit sein.

Schleierei im Wohnwagen. Heute wurde auf der Liebenzer Polizeiwache die Anzeige erstatet, daß Samstag nachts in einem Liebenzer Wohnwagen der dort wohnende Bohunil Chadra von zwei Glaschleifern überfallen worden sei, mit denen er in Kolin vor einigen Tagen einen Streit gehabt habe. Die Attentäter seien mit einem Wagen gekommen und wieder davon gefahren, so daß sie bisher nicht sichergestellt werden konnten. Im Verlaufe der Untersuchung hätten sie etwa sechzehn Revolvergeschosse abgegeben, von denen aber zum Glück keiner traf.

Zwei Arbeiter verbrüht. Der 25jährige technische Beamte Jaromir Peir aus Holleschowitz und der 24-jährige Maschinenbauer Rudolf Adzier aus Lieben wurden gestern vormittags ins Krankenhaus auf der Bulowka eingeliefert; sie waren kurz vorher, als sie erhitze Chausfah in Maschinen füllten wollten, bei der Explosion einer Maschine von der heißen Masse bespritzt worden und hatten verschiedene Verbrennungen erlitten. Peir hatte Verbrennungen 2. Grades an Hals, Gesicht und Händen; die Verletzungen Adziers sind leichterer Natur.

Aus dem Heißhond der öffentlichen Angestellten. In den Tagen vom 29. bis 30. Oktober wird in der Zentrale des Heißhonds der öffentlichen Angestellten in Prag II., Onderska 10, infolge Grundräumung der Amisiosalitäten nur im beschränkten Ausmaße amtiert werden. Es werden nur dringende, unaufschiebbare Fälle erledigt, wie z. B. Ausstellung von Anweisungen in Anstalten, Befähigung von außerordentlichen Leistungen u. ä.

Ausstellungsjüge. Vom 27. Oktober bis 2. November Fischfang in der Tschech in Karpathenland 390.— Ké, am 28. Oktober nach Ráns zum Grab des Präsidenten-Freiers 13.— Ké, vom 30. Oktober bis 1. November nach Dobruelbe und Spindlermühle 185.— Ké, am 31. Oktober, am 1. und 2. November wiederum nach Ráns 13.— Ké. Anmeldungen und Informationen im Vafar neben dem Wilsonbahnhofs, Telefon 38335.

Kunst und Wissen

Wochenspielfan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, halb 8: Frühlingluft, A 1. — Mittwoch, 1/8: Die Handrösche, im Rahmen des Mozart-Festivals, B 2. — Donnerstag, 1/8: Warum läßt Du, Thérèse?, 7: Die Walfäre, Beginn des Abons, 1937/38, C 1. — Freitag, 8: Acht Kubel im Taft, D. — Samstag, 7: Faust, 1. und 2. Teil, 8: Aufsch. — Sonntag, 1/8: Bei Kerzenlicht; 8: Die Einführung aus dem Serail, im Rahmen des Mozart-Festivals.

Wochenspielfan der Kleinen Bühne. Dienstag, 8: Die Reife, Bankbeamte I u. freier Beruf. — Mittwoch, 8: Parkstraße 13, Bankbeamte II u. freier Beruf. — Donnerstag, 8: Menschen auf der Erde, 8: Die Reife. — Freitag, 8 Parkstraße 13. — Samstag, 1/8: Das Glück, Erstaufführung. — Sonntag, 8: Die Reife, 1/8: Ode und das Lotteriefeld, Erstaufführung.

heit vermessen und das war entscheidend für den Mißerfolg der Oesterreicher. Schiedsrichter war der Ungar Heraja, der sich als diplomatischer Zeiter erwies, das Daiten der heimischen Verteidigung zuließ sowie beim zweiten Tor überließ, daß vorher Selta vor dem Strafraum Hand gemacht hatte.

Im Vorfeld besiegte ein tschechisches Jugendenteam in jenes des DFB mit 4:2 (1:1). Die deutschen Jugendspieler — von denen einige in Divisionsmannschaften spielen — machten einen guten, wenn auch uneingespielten Eindruck, so daß der zoutinierte Gegner einen verdienten Sieg errang.

Die Prager Mannschaft, welche im Wiener Stadion gegen jene von Wien spielte, errang einen knappen Sieg über den fast völlig verletzenden Gastgeber. Bei den Prageren war besonders das Dalk und die Verteidigung auf der Höhe, während es im Angriff nicht so klappte.

DFV-Division

Die sonntägigen Spiele ergaben nur in Teppich eine kleine Ueberraschung, denn der DFB konnte im Kampf gegen DFB gerade mit Mühe ein 3:2 (1:1) herauskochen. Das Spiel war sehr hart und Spieler schlugen sich sogar mit Fuchshauern! — DFB Prag holte sich in Gablons vom DFB eine glatte 4:1 (2:1)-Niederlage, die seine auf dem grünen Tisch erzielten Punkte (Reichenberg-Spiel) wieder qualifizierte. — DFB Kroatien besiegte auf eigenem Platz den DFB Gablons mit 3:0 (3:0). Sportbrüder Schredenstein gewannen dabei über den Karlsbader DFB mit 3:2 (1:1) und der Barnsdorfer DFB blieb auf Folge Platzortteil gegen DFB Kromtau mit 7:1 (4:0) erfolgreich.

Die tschechisch-schlesische Gruppe führte nachstehende Spiele durch: Naacrdorfer SB gegen DFB Bráun 10:0 (4:0), DFB Jglau gegen DFB Teichen 2:1 (1:1), DFB Witowitz gegen DFB Kromtau 2:0 (0:0), DFB Kroppan gegen DFB Oberberg 2:2 (2:2).

Kitros-Guy endlich beendet. Die in diesem Jahre außerordentliche Konkurrenz mit ihren vielen Krach und politischen „Empfindlichkeiten“, die auch zu einem „Sportkrieg“ zwischen Italien und Oesterreich (!) führten, hat nun in Rom mit der zweiten Begegnung Ferencvaros Budapest und Lazio Rom ihren Abschluß gefunden. Die Budapest, welche schon das erste Spiel mit 4:2 gewonnen, blieben auch diesmal nach wechselvollem Kampf mit 5:4 (4:3) erfolgreich, so daß sie als Gesamtsieger aus dem Bewerb hervorgehen.

Das einzige Vinspiel fand in R. Oitran statt, wo der SA Schlef. Oitran nach einem recht hürrisch verlaufenem Spiel über Viktoria Vilfen mit 4:3 (2:2) siegreich blieb.

Sonstige Fußballergebnisse. Pralub: Slavia Prag gegen SA 3:1. — Kolin: KKA gegen Dvada Kollt 4:2. Div. B. — Pardubitz: SA gegen Reizer VIII 6:4. KKA gegen DFB Jglau 6:3. — Semtin: Explosta gegen SA Königgrätz 2:2 (1:1). — Turn: SpG Bodenbach gegen SA 3:0. — Koyitz: Viktoria Jilow gegen SA 4:1. — Pilsen: SA gegen Doudice 10:1. — Bráun: Jbenica gegen Mor. Slavia 16:0. — Prohauz: SA gegen Moravia Bráun 4:0. — Lin: Bala gegen Kohn Prohauz 1:0. Div. B. — Oitran: SA Michalkowit gegen Slavia 2:1. Div. B. — Kremfiet: San. Slavia gegen SA Königgrätz 4:1. Div. B. — Olmütz: Ho gegen Slovan R. Oitran 3:1. Div. B. — Sillein: SA gegen SA Brechburg 3:1. — Budapest: Durngoria gegen Libet 3:1. — Wien: Nimitra gegen HFC 4:3. Wader gegen Westwärts 0:1. Sportsklub gegen Altona 1:0. — Bafarek: Ungarn B gegen Rumänien 3:0. — Berlin: Deutschland gegen Norwegen 3:0. — Welfa: England gegen Irland 5:1.

Der Junioren-Leichtathletikwettkampf Tschechoslowakei gegen Oesterreich in Prag endete mit dem Punkteerfolg von 61:54 zugunsten der Tschechoslowakei.

Gießboden. Der DFB Prag hat seine Saison mit dem alljährlichen Ausflug ins Dritte Reich eingeleitet. Er trug in Berlin drei Spiele aus, die alle zu seinen Gunsten ausfielen.

Der Film

Flucht an die Adria

Das Urania-Kino bringt die deutsche Hoffnung des in Prag gedrehten Filmes, der angenehme und geschmackvolle Unterhaltung bietet. Koffi B a n k a spielt den Romaner, der die Generaldirektorstochter kriegt, außerordentlich sympathisch und auch rund um ihn wird gut gespielt. Tibor von H a l m a n, Vissi S a l z s c h u b und unsere guten Prager Bekannten wie Eise Nord, Billy Volker führen die von freundschaftlichem Humor und neuem Sportgeist erfüllte Handlung des Filmes zu dem voraussehenden happy end. Eine schöne Beigabe sind die Aufnahmen aus Dalmatien, das den Hintergrund des zweiten Teiles des Filmes abgibt. Neben der neuen Wodenschau bringt das Kino noch weitere Vorträge von Hermann Leopoldi und seiner Partnerin M i l a t a j a, die man in ihrem neuen Programm gerne wiederhört.

Vereinsnachrichten

Atus, Prag

Das Frauen- und Kinderturnen findet diesen Mittwoch nicht statt. Die Schule benötigt für diesen Tag den Turnsaal.

Soldatengemeinde. Am Dienstag Probet ab 7 Uhr Praterstör; ab 8 Uhr gemischter Chor.

Alle Mitglieder der Freien Vereinigung sozialistischer Akademiker an den deutschen Hochschulen beteiligen sich an der am 27. Oktober stattfindenden R e p u b l i k f e i e r.

Verkaufbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Ké 18.—, vierteljährlich Ké 48.—, halbjährig Ké 96.—, ganzjährig Ké 192.—. — Inzerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei stieren Einschaltungen Vereinbarung. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A. G. Prag.